Ernst von Aster und die versöhnende Aufgabe der Philosophiegeschichte

Logischer Empirismus und philosophische Anthropologie am Philosophischen Seminar der Universität Istanbul*

Pascale Roure

Die 1930er Jahre stellen für die deutsche Philosophie die Fortsetzung einer Neukonfiguration der Denkschulen vor dem Hintergrund des Zerfalls des Neukantianismus dar, der bis zum Ersten Weltkrieg die europäische Universitätsphilosophie des ausgehenden 19. Jahrhunderts weitgehend geprägt hatte. Diese Neukonfiguration findet jedoch in einem neuen politischen Kontext statt, im Zusammenhang mit einer Ideologisierung des Feldes und einem Migrationsphänomen von neuem Ausmaß nach dem Aufstieg des Nationalsozialismus und des Faschismus in Europa. Die im Laufe der 1920er Jahre im deutschsprachigen Raum entworfenen neuen Richtungen und Programme wurden teilweise in der Emigration entwickelt und als Schulen abgestempelt, die meistens aus einer retrospektiven Konstruktion resultieren, wobei persönliche Vernetzungen und wissenschaftspolitische Strategien ungleich reflektiert wurden. Diese historiographische Konstruktion, die im Laufe des 20. Jahrhunderts mit einer ständig erneuerten Polemik um den «Positivismus» verbunden war, hat dazu beigetragen, eine oft naiv übernommene Dichotomie zwischen einer analytischen und einer kontinentalen Tradition der Philosophie zu verstärken.

Meine Überlegungen verstehen sich als Beitrag zu einer historisch-kritischen Genealogie dieses Narrativs, mit Schwerpunkt auf der Konstituierung des logischen Empirismus und der philosophischen Anthropologie als zwei Paradigmen,[1] die als unabhängig voneinander, ja als entgegengesetzte Richtungen der Philosophie aufgefasst wurden. Dabei werde ich einen in der Literatur weitgehend vernachlässigten Kontext berücksichtigen, nämlich das philosophische Seminar an der Universität Istanbul nach deren Reform im Jahr 1933. Parallel zu Erneuerungsversuchen der erkenntniskritischen Tradition, die durch emigrierte Philosophieprofessoren wie Hans Reichenbach (1891–1953) und Ernst von Aster (1880–1948) vertreten waren, wurde ab den 1930er Jahren die philo-

* Für die Durchsicht dieses Manuskripts danke ich Anne Krier. Außerdem danke ich Nicholas Coomann und Christian Damböck für ihre wertvollen Anregungen.

1 Vgl. Raulet 2006, 17.

sophische Anthropologie eine der meist rezipierten und weiterentwickelten Denkrichtungen der türkischen Universitätsphilosophie.[2]

Vor dem Hintergrund dieser einzigartigen Situation lässt sich fragen, inwiefern Istanbul während der NS-Zeit der privilegierte Ort eines theoretischen Dialogs ebenso wie einer politischen Auseinandersetzung zwischen Vertretern beider Richtungen, und darüber hinaus zwischen emigrierten Universitätsphilosophen und deren reichskonformen Kollegen wurde, die nach 1933 in Deutschland weitergewirkt und eine neue Generation von promovierten Philosophen aus der Türkei ausgebildet haben. Darüber hinaus zeigt diese Untersuchung die Vielfalt und Spannungen, die der philosophischen Anthropologie sowohl in politischer als auch in theoretischer Hinsicht inhärent sind, je nach unterschiedlicher Positionierung in Bezug auf die Entwicklung der Naturwissenschaften. Nach einer Darstellung der wissenschaftspolitischen Wirkung Hans Reichenbachs und seiner Auseinandersetzung mit Helmuth Plessner werden sich meine Ausführungen auf die weitgehend unbekannte Vermittlerrolle Ernst von Asters und seine Bemühungen konzentrieren, diese beiden Hauptrichtungen der Philosophie innerhalb einer philosophischen, problemorientierten Geschichtsschreibung miteinander in Einklang zu bringen.

1. Wege zu einer Wissenschaftsphilosophie: Hans Reichenbachs wissenschaftspolitischer Wirkung an der Universität Istanbul (1933–1938)

1.1 Das Philosophische Seminar der Universität Istanbul

Die Rezeption der deutschsprachigen Philosophie an der Universität Istanbul ab den 1930er Jahren, die sich vor allem auf den logischen Empirismus und die philosophische Anthropologie fokussierte, ist untrennbar mit der Reform des Hochschulwesens in der Türkei verbunden. Die Istanbuler Universität (*Darülfünun*), die am Ende des Osmanischen Reichs entstand und in den 1920er Jahren zum Gegenstand scharfer Kritik durch die neue Regierung der türkischen Republik geworden war, wurde unter Berufung auf ein Gutachten des Schweizer Pädagogen Albert Malche (1876–1956) im Jahre 1933 geschlossen und neu begründet, umbenannt und reorganisiert. Nach dem neuen Hochschulgesetz wurden die Verwaltungs- und Lehrkräfte der neu begründeten Universität Istanbul durch das Bildungsministerium ernannt, die Lehrstühle umgestaltet und neu besetzt.[3] In diesem Zusammenhang konnten manche Akademiker, denen aus politischen und rassistischen Gründen an deutschen Universitäten von der

2 Vgl. Roure 2018.

3 Vgl. Roure 2021a, 106.

nationalsozialistischen Regierung ihre Stellen entzogen wurden, in die Türkei emigrieren und dort an der Universitätsreform in Istanbul und in Ankara mitwirken.[4]

An der neuen Universität Istanbul wurden fast alle Philosophieprofessoren entlassen oder versetzt.[5] Die neu angestellten Lehrstuhlinhaber am Philosophischen Seminar (auf Türkisch «*Felsefe Bölümü*», wörtlich «Abteilung für Philosophie») waren aus NS-Deutschland geflüchtete Akademiker, die auf Grund der §§ 3 oder 4 des sogenannten «Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums» (BBG) vom 7. April 1933 entlassen worden waren und die an der Universität Istanbul den Status eines Ordinarius erhielten. Unter diesen Umständen erhielt im Jahre 1933 Hans Reichenbach, der in Berlin gemäß § 3 BBG entlassen wurde, einen Ruf als Ordinarius an den Lehrstuhl für Systematische Philosophie und Logik an der Universität Istanbul. Bis zu seinem Weggang in die USA im Jahr 1938 leitete er das philosophische Seminar. Dort wurde er nicht nur an der Neuorganisation des Philosophiestudiums beteiligt, sondern hatte auch auf die Berufungspolitik am philosophischen Seminar einen gewissen Einfluss. Trotz administrativer Schwierigkeiten gelang es ihm, zwei zusätzliche philosophische Lehrstühle für im Exil lebende Professoren zu schaffen: Ernst von Aster wurde 1936 zum Lehrstuhlinhaber für Geschichte der Philosophie berufen, Wilhelm Peters 1937 an den neuen Lehrstuhl für Experimentelle Psychologie und Pädagogik. Diese forschungspolitischen Bemühungen Reichenbachs spiegeln seinen Willen wider, eine «wissenschaftliche Philosophie» zu institutionalisieren, die mit seinen früheren Tätigkeiten im Rahmen der Berliner Gruppe zusammenhängt.[6] Zur gleichen Zeit war jedoch ein starkes Interesse an der philosophischen Anthropologie in der philosophischen Abteilung der Universität Istanbul zu beobachten, das aber erst nach Reichenbachs Weggang sichtbar wurde und sich in den folgenden zwei Jahrzehnten allmählich durchgesetzt hat.

4 An einer weiteren, im Jahre 1936 begründeten Universität in Ankara wurde 1939 eine philosophische Abteilung eingerichtet, vgl. Herzog 2021, 729. Die türkische Universitätsreform hat in großem Maße von der deutschsprachigen Emigration ab den 1930er Jahren profitiert, siehe dazu Widmann 1973, 17: «Fast 100 deutsche, später dann auch österreichische Professoren – nicht mitgerechnet die Assistenten, Lektoren und das wiss. Hilfspersonal – haben zwischen 1933 und 1955 als akademische Lehrer in Istanbul und Ankara gewirkt».

5 Die von Ahmet Naîm Babanzâde (1872–1934) besetzte Lehrstuhl für Metaphysik wurde kurzerhand gestrichen. Lediglich Mustafa Şekip Tunç (1886–1958), der am Institut Jean-Jacques Rousseau in Genf Psychologie und Pädagogik bei Albert Malche studiert hatte, konnte seine Professur behalten.

6 Siehe dazu Roure 2022a.

1.2 Der Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie (1936)

Aus dem brieflichen Nachlass Reichenbachs ist bekannt, dass Ernst Cassirer (1874–1945)[7] zunächst für eine Professur in Istanbul in Betracht gezogen worden war, er jedoch unterdessen eine Stelle an der Universität Göteborg angenommen hatte.[8] Erst danach wandte sich Reichenbach an von Aster, der ebenso wie Cassirer nach Schweden emigriert war. In seiner Jugend hatte Reichenbach die Vorlesungen von Ernst von Aster in München und Ernst Cassirer in Berlin besucht. Laut seinen eigenen Aussagen haben ihn diese beiden Philosophen aufgrund ihres «Verständnisses der Probleme der Naturphilosophie»[9] während seines Philosophiestudiums besonders interessiert:

> Unlike my studies of mathematics and physics, philosophy did not satisfy me at all because the kind of philosophy presented appeared to be inexact and too little connected with the natural sciences. The philosophers v. Aster, in Munich, and Cassirer, then at Berlin, however were exceptions; they showed understanding of the problems of natural philosophy and were encouraging and stimulating.[10]

Der «pazifistische Universitätsprofessor» Ernst von Aster – wie der Anarchist Erich Mühsam ihn nannte[11] –, der seit 1920 an der Universität Gießen den Lehrstuhl für Philosophie und Pädagogik innehatte,[12] wurde als Sozialdemokrat

7 Cassirer gehörte zum Aufsichtskomitee der «Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland», vgl. dazu Widmann 1973, 54. Als der Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie im Jahre 1936 bewilligt wurde, telegraphierte der Rektor der Universität Istanbul gleichzeitig an Ernst von Aster und – laut Reichenbach aus rein formellem Grund – an Ernst Cassirer, siehe Reichenbachs Brief an Ernst von Aster vom 27. August1936, in: Hans Reichenbach Papers (RP) 013–39–22: «Das dürfte aber nur eine Formsache sein, da Cassirer wohl seine schöne Stellung in Göteborg nicht verlassen wird. Ich hoffe, Ihnen diese Zusammenhänge noch einmal mündlich hier aufklären zu können! Cassirer selbst dürfte sehr überrascht sein, denn er ahnt nichts von einer solchen Anfrage.»

8 Irzik 2011, 167.

9 Wie auch sein Zeitgenosse Ernst Cassirer setzte sich Ernst von Aster schon früh in verschiedenen Aufsätzen und schließlich in seiner *Naturphilosophie* (1932) mit Einsteins Relativitätstheorie auseinander.

10 Reichenbach 1932, 1 f.

11 Mühsam 1958, 291. Während des Ersten Weltkriegs war Ernst von Aster an der Universität München tätig und engagierte sich als Pazifist. In dieser Zeit näherte er sich dem anarchistischen Schriftsteller und Aktivisten Erich Mühsam (1878–1934), der versuchen wollte, Universitätsprofessoren und bekannte Schriftsteller gegen die Kriegspolitik öffentlich zu mobilisieren, siehe Mühsams Tagebuch, Eintrag vom 6. Februar 1916, Heft 16. Mühsam berichtet von zahlreichen Treffen und Diskussionen mit von Aster in München, gelegentlich auch in Berlin.

12 Obwohl kritische Kollegenbriefe gegen ihn, insbesondere in Bezug auf sein politisches und pazifistisches Engagement, in Gießen eingegangen waren, wurde von Aster mit der Un-

und Pazifist gemäß § 4 BBG bereits zum 11. Juli 1933 entlassen. In einem Brief an von Aster vom 7. Januar 1934 fragt Reichenbach, ob er an einer Lehrstelle in Uppsala interessiert sei, die er selbst abgelehnt habe, und berichtet ihm dann von seinen Bemühungen, einen Lehrstuhl für Philosophiegeschichte an der Universität Istanbul einzurichten, der für ihn von Interesse sein könnte:

> Inzwischen kämpfe ich hier um einen Ordinarius für Geschichte der Philosophie. Die Stelle ist noch nicht bewilligt, und es ist sehr fraglich, ob die Regierung jetzt eine neue Stelle bewilligt, nachdem schon etwa 36 deutsche Professoren berufen worden sind. Sollte es aber doch etwas werden, so würde ich mir alle Mühe geben, daß diese Berufung an Sie fällt. Darf ich fragen, ob Sie ev. Lust dazu hätten? Oder haben Sie schon etwas Besseres gefunden?[13]

Diese Korrespondenz dokumentiert von Asters Eindrücke von der Situation der deutschsprachigen Emigranten nach Schweden – darunter eine bittere Kritik an den schwedischen Sozialdemokraten, die besonders gegenüber ausländischen Sozialdemokraten nicht hilfsbereit seien[14] – sowie die administrativen Schwierigkeiten, die Reichenbach bei der Schaffung einer zusätzlichen Professur am Philosophischen Seminar in Istanbul hatte.

Trotz der frühen Unterstützung des Dekans und des Verwalters der Universitätsreform zog es die Regierung zunächst vor, keine zusätzlichen Mittel für die Universität auszugeben.[15] Da es ihm «bisher nicht gelungen [war], weitere philosophische Berufungen durchzusetzen», teilte Reichenbach von Aster seinen Plan mit, ihn als seinen Vertreter während eines einjährigen Aufenthalts als Gastprofessor an der New York Universität vorzuschlagen, für den er aber

terstützung von August Messer (1867–1937) als Nachfolger von Hermann Siebeck berufen, vgl. Tilitzki 2002, 102 f. und Laugstien 1990, 85).

13 Reichenbach an von Aster, 7. Januar 1934, in: RP 013–39–41.

14 Siehe von Aster an Reichenbach, 13. Januar 1934, in: RP 013–39–40. Siehe auch Rudolf Carnaps *Tagebücher* aus dem Jahre 1934, Carnap 2022, 613: «[Von Aster] wohnt jetzt mit seiner zweiten Frau, Schwedin, in Schweden; kann billig dort leben, vermisst aber Anregung. […] Für eine neue Professur in Stockholm ist kein Geld da. Gerade weil die Regierung sozialdemokratisch ist, scheut sie sich, einen Ausländer und Sozialisten zu berufen, weil sie das Geschrei der Gegner fürchtet.»

15 Reichenbachs Brief an von Aster, 1. Februar 1934, in: RP 013–39–39: «Hier geht die Sache in Bezug auf die Geschichte der Philosophie leider nicht so schnell voran, wie ich möchte. Es sind verschiedenen Stellen, genau wie ich, von der Notwendigkeit einer solchen Professur überzeugt, so der Dekan, und auch der Schöpfer der Reform, Prof. Malche, ein französischer Schweizer, der hier die Verwaltung der Reform leitet. Aber die höheren Stellen wollen sparen. Ich hatte dieser Tage ein Gespräch mit dem Minister, in dem ich auch diese Frage berührte. Er will aber noch nicht heran, weil kein Geld da wäre. Aber Sie dürfen sicher sein, dass ich die Angelegenheit weiter verfolge. Ich fürchte nur, es wird lange dauern, da man hier schrecklich bummelig ist; für das nächste Etatjahr, das im Herbst beginnt, habe ich kaum noch Hoffnungen.»

schließlich keine Genehmigung erhielt.[16] Solche Schwierigkeiten entmutigten Reichenbach nicht, sich um einen zweiten Lehrstuhl für von Aster zu bemühen. Im Laufe des Jahres 1935 wurde auch so ein Lehrstuhl als nötig anerkannt. So schreibt Reichenbach in einem Brief vom 8. Dezember 1935, in dem er begeistert den Kongress in Paris erwähnt:

> Im Übrigen hoffe ich immer noch, Sie hier nach Istanbul holen zu können. Wir brauchen hier dringend einen zweiten Philosophen, und mich bemühe mich, diesen Lehrstuhl durchzusetzen und Sie dafür berufen zu lassen. Leider kann ich noch gar nichts darüber sagen, bis wann das gelingen wird. […]
>
> Ich habe mich sehr gefreut, dass ich Sie in Paris getroffen habe. Es waren sehr anregende Tage, und ich glaube, es war ein Niveau, wie es auf philosophischen Kongressen selten ist. Sie müssen nun wieder in Ihrer Einsamkeit sitzen; aber Sie dürfen immer auf mich rechnen, dass ich alles versuchen werde, was ich kann, um Sie da herauszuholen.[17]

Bis zu der erfolgreichen Berufung von Asters als Ordinarius für Geschichte der Philosophie im Jahre 1936 hat sich Reichenbach stets bemüht, nicht nur diesen Lehrstuhl durchzusetzen, sondern auch die Berufung für ihn zu sichern, obwohl ab 1935 weitere Schwierigkeiten auftraten – diesmal von Seite seiner Kollegen an der Universität Istanbul, die «jemand anders haben» wollten, der «im Heidegger Fachwasser schwimmt».[18] Um diesen Widerständen entgegenzuwirken, hat sich Reichenbach bemüht, zugunsten von Aster Empfehlungsschreiben von prominenten Philosophen der Zeit wie Husserl und Bergson zu bekommen.[19]

Reichenbachs Kollegen in Istanbul, insbesondere der Romanist Leo Spitzer (1887–1960) und der Mathematiker Richard von Mises (1883–1953), unterstützten «mit allen möglichen Mitteln» die Kandidatur Karl Löwiths (1897–

16 Reichenbach an von Aster, 3. Juni 1935, in: RP 013–39–34: «Ich selbst habe kürzlich einigen Ärger gehabt. Ich erhielt eine Einladung als Gastprofessor nach New York für ein Jahr; aber die hiesige Regierung hat mir keinen Urlaub bewilligt. Das ist für mich sehr ärgerlich, denn ich hätte sehr gern näherer Beziehung zu Amerika bekommen. Gleichzeitig wäre das auch eine Chance gewesen, Sie hierher zu bekommen, denn ich hatte Sie als meinen Vertreter hier vorgeschlagen. Aber da ist nun leider nichts mehr zu machen.»

17 Reichenbach an von Aster, 8. Dezember 1935, in: RP 013–39–31.

18 Ebd.: «Es sind auch unerfreuliche Widerstände bei den Kollegen da, man möchte, wie ich Ihnen schon sagte, jemand anders haben der im Heidegger Fachwasser schwimmt. Es wäre sehr gut, wenn Sie mir ein paar Gutachten über Ihre Person zuschicken lassen könnten; oder ich will auch gern selbst an irgendwelche Leute schreiben. Wie steht z. B. Husserl zu Ihnen? Oder Cassirer? Wo ist der letztere zu erreichen? Oder sonst ein Geisteswissenschaftler?»

19 Reichenbach an von Aster, 28. Juni 1936, in: RP 013–39–26: «Inzwischen habe ich noch sehr nette Briefe über Sie erhalten von Husserl und Bergson. Besonders Husserl hat ganz reizend geschrieben, auch Bergson sehr anerkennend.» Reichenbach erhielt auch zugunsten von Asters «einen sehr netten Brief von Cassirer» (Reichenbach an von Aster, 24. Mai 1936, in: RP 013–39–29) und von Léon Brunschvicg.

1973)[20] gegen die von von Aster.[21] Zu diesem Zeitpunkt war es aber noch unklar, ob das Ministerium und der Rektor der Universität Istanbul einen Ordinarius oder zwei Stellen als «Chargés de Cours» eröffnen würden. Im letzteren Fall plante Reichenbach, den nach Paris geflüchteten Siegfried Weinberg, der von von Aster in Gießen promoviert wurde und bei ihm habilitieren sollte,[22] als seinen Mitarbeiter nach Istanbul zu holen.[23] Die Ungewissheit darüber, welche Stelle bewilligt werden würde, war aber für Reichenbach ein Grund zur Verlegenheit. Da er selbst zu dieser Zeit auf einen Ruf in die Vereinigten Staaten hoffte, überlegte er – für den Fall, dass die Einrichtung eines neuen Lehrstuhls abgelehnt würde –, von Aster als seinen Nachfolger vorzuschlagen:

> Sollte nun der zweite Vorschlag durchkommen, und nicht der erste, so wäre aber für Sie auch noch nicht alles verloren. Über mich schwebt noch – im Vertrauen gesagt – die Möglichkeit einer Berufung nach Amerika. Sollte sich das verwirklichen, so würde ich Sie zu meinem Nachfolger vorschlagen, und meine Kollegen haben mir dann zugesagt, dass für diesen Fall keine Einwände gegen Sie erhoben werden sollen. Diese Lösung wäre ja für Sie noch schöner; Sie hätten dann zugleich Weinberg als Mitarbeiter hier. Aus diesem Grunde bin ich sehr gehemmt in meinem Eintreten für Sie für die andere Stelle [als Ordinarius für Geschichte der Philosophie]; denn ich möchte Ihnen nicht durch Verschärfung der Gegensätze hier, und zugleich durch zu starke Betonung Ihrer

20 Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde Löwith, der 1923 in München von Moritz Geiger promoviert wurde und sich 1928 in Marburg habilitierte, am 25. März 1935 die Lehrbefugnis für Sozialphilosophie entzogen; seit 1934 war er mit einem Rockefeller Stipendium in Rom und nach einem Aufenthalt in Japan ging er 1941 in die USA, wo er 1949 an die *New School of Social Research* berufen wurde, vgl. Raulet 2006, 196 und Tilitzki 2002, 603.

21 Reichenbach an von Aster, 24. Mai 1936, in: RP 013–39–29: «Wie Sie wissen, wird neben meinem Versuch, für Sie hier eine Stelle für Geschichte der Philosophie zu schaffen, von einigem Kollegen der Plan verfolgt, Herrn Löwith hierher zu berufen. Es ist vor allem unser Romanist Spitzer, der sich dafür einsetzt; außerdem auch von Mises, und diese beiden Herren arbeiten mit allen möglichen Mitteln für ihren Plan. Sie haben sehr viele Gutachten für Löwith und zugleich gegen Sie gesammelt, wobei vor allem geltend gemacht wird, dass Sie sich zu wenig von mir unterscheiden (!). Das ist natürlich eine schlimme Demagogie.»

22 Siehe Weinberg 1930: «Aufgabe und Problematik der allgemeinen Erkenntnistheorie, Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde bei der philosophischen Fakultät der hessischen Landesuniversität zu Gießen, eingereicht von Siegfried Weinberg, geb. in Saarbrücken; Genehmigt durch den Prüfungsausschuss am 15. Juli 1927; Berichterstatter: Dr. von Aster u. Dr. Messer, Gießen».

23 Siegfried Weinberg, der von Reichenbach und von Aster brieflich kontaktiert wurde, willigte nicht ein, seine Position in Paris für Istanbul aufzugeben. Der Plan, zwei Lehrbeauftragte einzustellen, wurde schließlich von der türkischen Regierung abgelehnt, die doch «lieber ein neues Ordinariat schaffen» wollte, siehe dazu Reichenbach an von Aster, 28. Juni 1936, in: RP 013–39–26.

> historischen Seite, die Chancen für die Stelle für systematische Philosophie verderben, die mit meinem Weggang frei würde.[24]

Im Sommer 1936 haben sich aber die «Aussichten» auf eine Berufung von Asters nach Istanbul «erheblich gebessert», nach der Entscheidung der Regierung, «ein neues Ordinariat zu schaffen». Reichenbach fügt im gleichen Brief hinzu, er habe die Zuversicht, dass die Regierung sich lieber für von Aster als für Löwith entscheiden würde: «Nach meiner Auffassung wird nun die Regierung zu Ihren Gunsten entscheiden, da Sie viel mehr dem Ideal entsprechen, das man sich in der Regierung macht – man nimmt nun einmal nicht gern jüngere, die noch nicht Ordinarius waren. Obgleich ich sonst dieses Prinzip für falsch halte, ist es doch gut, dass es einmal zu Ihren Gunsten sich auswirkt.»[25] Ferner erwähnt er auch, dass «die hiesige Regierung auf [Sprangers] Gutachten Wert [legt] und fragt von Aster nach seinem Gefühl dazu»[26] – wobei von Aster antwortet, Spranger habe «weder [ihn] noch Löwith empfohlen, sondern einen dritten, ich weiß aber nicht wen»[27]. Am 27. August 1936 teilt Reichenbach von Aster mit, der Rektor der Universität Istanbul habe ihm telegraphiert, um sein «prinzipielles Einverständnis mit der hiesigen Berufung» zu bekommen, die schon ab dem 1. Oktober 1936 zu besetzen wäre – «Sonst besteht die Gefahr», schreibt er, «dass man jemand anders nimmt. Im Hintergrund sind hier jetzt noch die Namen Heimsoeth und Kroner aufgetaucht».[28]

In einem Brief vom 24. September 1936 erwähnt Reichenbach seinen Vorschlag, der vom Ministerium angenommen wurde, eine Weiterbildung für alle Gymnasiallehrer für Philosophie an der Universität Istanbul einzuführen.[29] Die

---

24 Reichenbach an von Aster, 24. Mai 1936, in: RP 013–39–29.

25 Reichenbach an von Aster, 28. Juni 1936, in: RP 013–39–26.

26 Ebd.: «Noch eins: haben Sie eine Beziehung zu Spranger? Soviel ich weiß, legt die hiesige Regierung auf sein Gutachten Wert. Aber wenn Sie das Gefühl haben, dass es richtiger wäre, nicht mit ihm in Fühlung zu treten, so lassen Sie es lieber. Ich glaube, ich kann hier auch ohne das etwas erreichen.»

27 Von Aster an Reichenbach, 30. Juni 1936, in: RP 013–39–25.

28 Reichenbach an von Aster, 27. August 1936, in: RP 013–39–22. Richard Kroner (1884–1974) wurde 1934 zu einer freiwilligen Emeritierung geraten und ging 1935 nach Berlin. Nach einem Aufenthalt in Oxford emigrierte er im Jahre 1940 in die USA. Heinz Heimsoeth hingegen hatte gerade zu diesem Zeitpunkt als Hartmanns Nachfolger an der Universität Köln den Lehrstuhl inne, auf welchen Helmuth Plessner Hoffnung hatte (siehe unten).

29 Reichenbach an von Aster, 24. September 1936, in: RP 013–39–18: «Der Unterricht fängt schon am 1. Okt. an. Diesmal werden wir noch besonders viel zu tun haben, weil das Ministerium auf meinen Vorschlag für ein Jahr sämtliche Lehrer der Philosophie an den Lyceen an unserer Universität schicken wird, zur weiteren Ausbildung. In das Ausbildungsprogramm haben wir auch eine Reihe von Vorlesungen von Ihrer Seite aufgenommen. Wir werden ein besonders Seminar für diese Lehrer, etwa 40 an der Zahl, abhalten müssen, das ich mit Ihnen gemeinsam machen möchte. Dann denke ich, dass Sie etwa eine vierstündige Vor-

Berufung von Asters, die im Herbst 1936 erfolgte, erklärt sich durch die unermüdlichen Bemühungen Reichenbachs sowie durch sein kohärentes Engagement für die Entwicklung der höheren Philosophieausbildung in der Türkei.

1.3 Der Lehrstuhl für experimentelle Psychologie (1937)

Unter Reichenbachs Leitung der Philosophischen Abteilung an der Universität Istanbul erfolgte auch die Berufung des Psychologen Wilhelm Peters auf einen 1937 neu eröffneten Lehrstuhl für experimentelle Psychologie und Pädagogik (*Tecrübî Psikoloji ve Pedagoji*). In seinen Briefen an von Aster erwähnt er mehrmals die Zusammenarbeit, die die Berufung eines experimentellen Psychologen ermöglichen würde: «Mir würde an einem guten experimentellen Psychologen hier viel liegen, im Interesse unserer Zusammenarbeit. Wir könnten dann ein wunderschönes Seminar gemeinsam machen.»[30] Ursprünglich sollte Adhémar Gelb (1887–1936), der bis 1933 mit Max Wertheimer das Institut für Psychologie in Frankfurt leitete, diesen Lehrstuhl besetzen, starb aber kurz nach seiner Berufung.[31] In einem Brief vom 28.06.1936 schrieb Reichenbach an von Aster: «Ich würde mich wirklich sehr freuen, wenn Sie hierherkommen, und verspreche mir viel von der Zusammenarbeit mit Ihnen. Für Psychologie werden wir Gelb bekommen, und so werden wir eine interessante Zusammenarbeit haben.»[32]

Die Schaffung des psychologischen Lehrstuhls, seine Besetzung sowie die in den folgenden Jahren entstandene disziplinäre Separierung der experimentellen Psychologie von der Philosophie an der Universität Istanbul sind den Bemühungen von Reichenbach und von Aster geschuldet.[33] Beide hatten ein starkes Interesse für die wissenschaftliche Psychologie, die an der Universität Istanbul

lesung über Geschichte der Philosophie halten, in zwei Semester, mit einer Einleitung über die griechische Philosophie, dann ausführlich erst von der Renaissance ab bis zur Gegenwart. Außerdem können Sie etwa im zweiten Semester eine zweistündige Vorlesung über die Philosophie der Gegenwart halten Genaueres können wir ja dann noch hier zusammen besprechen.»

30 Reichenbach an von Aster, 27. August 1936, in: RP 013–39–22.

31 Widmann 1973, 111.

32 Reichenbach an von Aster, 28. Juni 1936, in: RP 013–39–26.

33 Es könnte sogar sein, dass der Vorschlag, in Istanbul einen Psychologen einzustellen, von von Aster kam. In einem Brief von 7. Januar 1934 (in: RP 013–39–36) fragte er Reichenbach, ob es bereits «in Konstantinopel» einen Psychologen gäbe, da Psychologie und Psychoanalyse «immer auch zu den Gebieten gehört [hat], die ich in Vorlesungen und Schriften gepflegt habe»; in diesem Zusammenhang berichtet er von seiner Wirkung bei der Zeitschrift *Imago*.

ein wichtiger Schwerpunkt ihrer respektiven Forschungsarbeiten geblieben ist, mit besonderem Interesse für Gestalttheorie und Behaviorismus.[34]

Von Aster war der Vertreter einer psychologistischen Erkenntnistheorie, oder, wie es Wilhelm Peters formulierte, eines «in den Naturwissenschaften verankerten, psychologischen Positivismus»[35]. Er hatte in München bei Theodor Lipps (1851–1914) und Hans Cornelius (1863–1947) studiert, die beide ein starkes Interesse für Psychologie hatten – beide wurden von Edmund Husserl in seiner Polemik gegen den «Psychologismus» ins Visier genommen. Während es in dieser Zeit in München «noch keine Möglichkeit gab, experimentell-psychologisch zu arbeiten», ging von Aster zu Carl Stumpf (1848–1936) nach Berlin, wo er sich mit den Problemen der Raumwahrnehmung beschäftigte.[36] Daraus entstand ein Beitrag zur Psychologie der Raumwahrnehmung,[37] mit dem er anschließend an dem Zweiten Kongress für experimentelle Psychologie in Würzburg (1906) teilnahm und wo er Wilhelm Peters kennenlernte, der damals der Assistent Karl Marbes war.[38] In der 1920er Jahren wirkte auch von Aster als der nominelle Direktor des psychologischen Instituts in Gießen, wo «unter Koffkas Leitung ausschließlich gestaltpsychologische Untersuchungen durchgeführt» wurden.[39]

Es ist allerdings bekannt, dass Reichenbach zunächst fest entschlossen war, einen Gestaltpsychologen für den Lehrstuhl für experimentelle Psychologie in Istanbul zu gewinnen. Zunächst fragte er Wolfgang Köhler (1887–1967), den Leiter des Instituts für Psychologie in Berlin, der früher an den interdisziplinären Treffen der *Gesellschaft für empirische Philosophie* teilgenommen hatte,[40] aber Köhler hatte bereits 1935 eine Professur am Swarthmore College in Pennsylvania angenommen. Nach dem Tod von Adhémar Gelb, der auch ein Vertreter der Gestalttheorie war, nahm Reichenbach Kontakt zu seinem Freund Kurt Lewin (1890–1947) auf, der in den 1920er Jahren eng mit den *Gestalt*Psychologen zusammenarbeitete und ebenfalls zur Berliner Gruppe gehörte,[41] doch in dieser Zeit bessere Perspektiven in den USA hatte. Er dachte auch an David Katz, bevor er schließlich die Kandidatur des in der Würzburger Schule der *Denkpsychologie* ausgebildeten Psychologen Wilhelm Peters unterstützte,

34 Vgl. Roure (im Erscheinen).

35 Peters 1949, 28 f.

36 Ebd., 26.

37 Daraus entstand ein Aufsatz (von Aster 1907), gefolgt von einem Beitrag zur Bedeutung der psychologischen Selbstbeobachtung für die Erforschung der Denkvorgänge (von Aster 1908).

38 Merz 1999.

39 Peters 1949, 27.

40 Danneberg et al. 1994, 441 f.

41 Ash 1994, 92.

möglicherweise einem Vorschlag von Asters folgend.[42] Peters war seit 1933 in London, nachdem ihm seine Professur an der Universität Jena entzogen worden war.[43] Wie Reichenbach an Malche schreibt, der einen anderen Kandidaten vorgeschlagen hatte, sei Peters nicht nur in einer «Notlage» nach der Beendigung seines Stipendiums in England, sondern auch der bestqualifizierte Kandidat für die Stelle.[44]

Wie bei der Berufung von Asters, der mit Löwith um den Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie konkurrierte, zeigt auch die Einrichtung des Lehrstuhls für experimentelle Psychologie Reichenbachs Distanz zur Lebensphilosophie, zur philosophischen Anthropologie und ganz allgemein zur Tradition der Geisteswissenschaften. Inzwischen kontaktierte ihn Helmuth Plessner (1892–1985), der in einem Brief vom 25. September 1936 sein Interesse für die Stelle erklärt; in dem Brief betonte er die experimentelle Dimension seiner Forschung an der Universität Groningen sowie die interdisziplinäre Dimension seines Ansatzes, der Ergebnisse aus der Zoologie und der Psychologie kombinierte:

> Sehr geehrter Herr Reichenbach!
>
> Kürzlich hörte ich auf einem Kongress in Amersfoort durch einen Frankfurter Kollegen, dass Adh. Gelb vor seinem vor wenigen Wochen erfolgten Tod einen Ruf nach Istanbul bekommen hätte, und die Nachricht war auch in der deutschen Presse zu lesen. Ich darf jedenfalls daraus entnehmen, dass in Ihrer Fakultät neben Ihrem Lehrstuhl noch ein zweiter, psychologisch gerichteter Lehrstuhl nunmehr bewilligt worden ist.
>
> Die Tatsache, dass ich mich selbst s. Zt. vor drei Jahren auf Rat mehrerer Kollegen unter Hinweis auf diese zweite Stelle darum beworben habe und wir mehrfach uns darüber unterhielten, ermutigt mich zu diesem Brief. An sich ist es ja nicht üblich, dass ein Interessent sich in solche schwebenden Verfahren einmischt, aber die Ungewöhnlichkeit unserer Lebensumstände wird es entschuldigen.
>
> Als ich Ende November 33 unverrichteter Dinge Stambul verließ, um nach Holland zu gehen, auf Einladung des Physiologischen Instituts der Universität Groningen, schien eine psychol. Professur keine Aussichten zu haben. Ich habe dann in Groningen experimentell gearbeitet und Vorlesungen gehalten – zuerst auf Einladung der Studentenschaft – und mich dann Anfang dieses Jahres habilitiert. Die finanzielle Möglichkeit dazu – in Holland gibt es keine Kolleggelder – gab mir ein Rockefeller Stipendium, bewilligt auf zwei Jahre bis Herbst 1937.

42 Reichenbach an von Aster, 27. August 1936, in: RP 013–39–22: «Wir haben jetzt an Lewin telegraphiert. Ich glaube aber nicht, dass er annimmt, weil er wohl in Amerika besser dran ist. Was halten Sie von Katz? Oder wen würden Sie sonst vorschlagen? Es soll jemand sein, der im Nebenfach Pädagogik mit lesen kann.»

43 In Reichenbachs Nachlass befindet sich ein Auszug aus einem nicht unterzeichneten Empfehlungsschreiben aus London vom 31. Oktober 1936, in dem Peters als einer der bedeutendsten Vertreter der pädagogischen Psychologie seiner Zeit vorgestellt wird (vgl. RP 013–53–03).

44 Reichenbach an Malche, 14. November 1936, in: RP 013–50–01.

> In diesen Jahren habe ich, wie gesagt, hauptsächlich experimentell gearbeitet, und zwar sinnespsychologisch in erster Linie. Ich bin seit längerem mit einer Nachprüfung der heteromodalen Reizwirkungen, also der Beeinflussungen der Sinneserscheinungen eines best. Sinnesgebiets durch Vorgänge in einem anderen Sinnesgebiet, beschäftigt. Die Dinge schließen sich an meine Untersuchungen über die «Einheit der Sinne» vom Jahre 1923 an. Dadurch habe ich mich stärker als früher wieder dem experimentellen Arbeiten zugewandt und bis zu meinen Ausgängen von der Zoologie und Psychologie zurückgedehnt.
>
> Ich schreibe Ihnen das, weil es ja sein könnte, dass es für die Frage der Besetzung der neuen Stelle von Bedeutung werden kann und Sie ev. die Möglichkeit haben, auf mich die Aufmerksamkeit zu lenken. Über mein exp. Arbeit der letzten Jahre kann Ihnen Herr Koll. Buytendijk, der Direktor des Physiolog. Instituts Groningen, Auskunft geben.
>
> Durch Herrn Spitzer, der nun nach Baltimore geht, habe ich gelegentlich über Stambul gehört. Es würde mich freuen, wenn unsere Beziehung durch diesen Brief wieder aufgenommen würde.
>
> Mit freundlichen Grüssen bin ich
>
> Ihr ergebener
> Helmuth Plessner.[45]

In seinem Brief erwähnt Plessner seinen ersten Emigrationsversuch nach Istanbul im Jahr 1933, wohin er dem Romanisten Leo Spitzer, seinem damaligen Kollegen an der Universität Köln, gefolgt war.[46] Die Gleichschaltung der Universität Köln hatte bereits im April 1933 stattgefunden, mit der Ernennung von Heinz Heimsoeth zum neuen Dekan der philosophischen Fakultät und dem Verbot für Plessner, dort zu lehren. Plessner stand im Wintersemester 1932/33 kurz davor, einen Lehrstuhl als Nachfolger von Max Scheler und Nicolai Hartmann an der Universität Köln zu bekommen, wurde aber aufgrund seiner «nicht-arischen» Abstammung als Dozent ohne feste Anstellung entlassen; seine *venia legendi* wurde am 2. September 1933 annulliert.[47]

Leo Spitzer, dem aus denselben Gründen die Professur für Romanistik an der Universität Köln entzogen worden war, wurde wie auch Reichenbach und von Mises mit der Hilfe der «Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland» als Ordinarius an die Universität Istanbul berufen.[48] Plessner reiste Ende Oktober 1933 mit Spitzer und dessen Familie nach Istanbul, wo er in der

45 Plessner an Reichenbach, 25. September 1936, in: RP 013–53–04.
46 Siehe dazu Dietze 2022, 83 f.
47 Ebd., 79 f. und 82.
48 Vgl. Roure 2020.

Hoffnung auf eine philosophische Professur zunächst plante,[49] in der von Spitzer begründeten Sprachschule der Universität Istanbul als Lektor zu arbeiten.[50]

Obwohl Plessner in seinem Brief erwähnt, er habe sich bereits im Jahre 1933 in Istanbul beworben und sich «mehrfach» mit Reichenbach «darüber unterhalten», schien der letztere sich nicht besonders bemüht zu haben, Plessner nach Istanbul zu holen, sondern unterstützte eher Kollegen, die seiner eigenen Auffassung der wissenschaftlichen Philosophie näherstanden.

Zwischen Plessners Brief und Reichenbachs Antwort schrieb Reichenbach an Malche, um die Bewerbung von Peters zu unterstützen. In seiner Antwort an Plessner am 14. November 1936 erklärt er ihm, dass der Lehrstuhl nicht nur für Psychologie, sondern auch für Pädagogik vorgesehen, und bereits ein anderer Kandidat in Sicht sei. Schließlich betont er den «schulische[n]» Charakter der Lehre in Istanbul, um Plessners Interesse zu mindern:

> Leider kann ich Ihnen nur Ungünstiges berichten. Zwar ist es richtig, dass die in Aussicht genommene Psychologie-Professur besetzt werden soll, nachdem bereits eine neugeschaffene Professur für Geschichte der Philosophie durch Herrn Kollegen von Aster besetzt worden ist. Aber die Regierung will hierfür einen Mann haben, der speziell auf dem Gebiet der pädagogischen Psychologie gearbeitet hat, und Psychologie mit Pädagogik verbindet. Unter diesen Umständen hat man hier einen deutschen Psychologen in Aussicht genommen, der ebenfalls entlassen ist und voraussichtlich annehmen wird, und der gerade auf dem Übergangsgebiet zwischen Pädagogik und Psychologie einen hervorragenden Namen hat. Nachdem Ihre eigenen Arbeiten auf einem andern Gebiet liegen, konnte ich da leider gar nichts für Sie tun.
>
> Ich habe mich aber sehr gefreut, von Ihnen zu hören, dass Sie eine Gelegenheit zu wissenschaftlicher Arbeit gefunden haben, und dass Sie jetzt wieder in der experimentellen Psychologie arbeiten. Ich vermute übrigens, dass Sie dafür in Holland doch mehr Interesse und Gelegenheit finden werden als hier, wo unsere Tätigkeit doch überwiegend eine Unterrichtstätigkeit ist.[51]

49 Im Juli 1933 wurde nämlich neben Reichenbach der Frankfurter Philosoph Fritz Heinemann (1889–1970) als zweiter Ordinarius nominiert (Widmann 1973, 236–239). Heinemann, der am 8.9.1933 gemäß § 3 BBG seiner Position an der Universität Frankfurt verloren hatte, emigrierte im Jahre 1937 nach Aufenthalten in Amersfoort und an der Sorbonne nach Oxford, siehe Tilitzki 2002, 603 und Roure 2022a, 11. Spitzers Versuch, Plessner auf den ursprünglich geplanten, zweiten philosophischen Lehrstuhl berufen zu lassen, war jedoch nicht erfolgreich. Den damaligen zweiten philosophischen Lehrstuhl bekam der Soziologe Gerhard Kessler, der im Jahr 1933 als Professor für Soziologie und Ethik (*İçtimaiyât ve Ahlâk*) nach Istanbul berufen wurde.

50 Vgl. Dietze 2022, 83.

51 Reichenbach an Plessner, 14. November 1936, in: RP 013–53–05.

1.4 Entgegengesetzte Auffassungen der «Naturphilosophie»: Frühere Auseinandersetzungen zwischen Plessner und Reichenbach

Plessner gehörte zu dieser Zeit zwar nicht zu den wichtigsten Korrespondenten Reichenbachs, ihre Kontakte bestanden jedoch schon vor 1933. Reichenbach hatte im Jahre 1929 Kontakt mit Plessner aufgenommen und ihm ein Exemplar seiner «Arbeit im *Handbuch der Physik*» geschickt,[52] in welchem er sein Aufsatz *Ziele und Wege der physikalischen Erkenntnis* veröffentlicht hatte.[53] Als Herausgeber des *Philosophischen Anzeigers* – eine «Zeitschrift für die Zusammenarbeit von Philosophie und Einzelwissenschaft» – hatte sich Plessner «bereit erklärt, ein Heft dieser Zeitschrift für eine Diskussion über die Raum-Zeit-Lehre der Relativitätstheorie zur Verfügung zu stellen»[54]. In diesem Zusammenhang wurde Reichenbachs Buch zu der *Philosophie der Raum-Zeit-Lehre* (1928) von Kurt Grelling[55] und Oskar Becker (Becker 1930) besprochen. Reichenbach stand in diesem Zusammenhang in brieflichem Kontakt mit Plessner, dem er seine Absicht mitteilte, auf Beckers Ausführungen zu entgegnen und die Diskussion weiterzuführen – was aufgrund der Einstellung dieser Zeitschrift im *Philosophischen Anzeiger* nicht erfolgen konnte, sondern in der von Reichenbach herausgegebenen Zeitschrift *Erkenntnis*, wo Reichenbach seine Antwort an Becker veröffentlichte.[56]

Plessner und Reichenbach vertraten beide eine Philosophie, die sich an den Ergebnissen der experimentellen Wissenschaften orientierte, aber auf unterschiedliche Weise, und dies war nicht den unterschiedlichen Fachrichtungen

52 Reichenbach an Plessner, 12. Juli 1929, in: RP 014–13–19.

53 Reichenbach 1929. Eine erste Vorarbeit zu diesem Thema leistete Reichenbach anlässlich eines Vortrags mit dem Titel «Gegenwärtige Probleme der Naturphilosophie», den er am 14.11.1928 in Frankfurt auf Einladung von Max Horkheimer hielt. Siehe dazu Dahms 1994, 336.

54 Grelling 1930, 101.

55 Kurt Grelling (1886–1942) war ein besonders aktives Mitglied der Berliner Gruppe, deren Aktivitäten er nach dem Weggang Reichenbachs aufrechtzuerhalten versuchte. 1937 wurde er nach Vichy-Frankreich deportiert und in einem Lager in der Nähe von Marseille interniert. Zusammen mit seiner Frau wurde er nach Drancy und Auschwitz deportiert, wo beide in den Gaskammern ermordet wurden, siehe Roure 2022a, Fußnote 9.

56 Reichenbach an Plessner, 13. Oktober 1930, in: RP 014–34–29. Reichenbach 1931a, 61: «Der *Philosophische Anzeiger* hat eine Diskussion über meine *Philosophie der Raum-Zeit-Lehre* eingeleitet. Von der Redaktion der genannten Zeitschrift war dabei in entgegenkommender Weise auch eine Erwiderung von meiner Seite vorgesehen, doch hat sich dieser Gedanke zu meinem Bedauern nicht mehr verwirklichen lassen, da *der Philosophische Anzeiger* sein Erscheinen einstellt. Ich möchte daher meine Antwort auf die Einwände, welche Oskar Becker in jener Diskussion gegen meine Auffassung des Anschaulichkeitsproblems erhoben hat, in der vorliegenden Zeitschrift darlegen.»

geschuldet, in denen sie ausgebildet worden waren – Physik für Reichenbach, Biologie für Plessner. Zwar näherte sich Plessner der philosophischen Anthropologie auf der Grundlage der wissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Zeit,[57] doch blieb dieser Ansatz Reichenbach fremd. Der Unterschied liegt in der Anerkennung einer Historisierung der Erkenntnistheorie, wie Reichenbach sie in seiner programmatischen Schrift mit dem Titel *Ziele und Wege der heutigen Naturphilosophie* (1931) darstellt:

> Es ist ja nicht wahr, daß der allgemeinen Rahmen erkenntnismäßigen Denkens ein für allemal feststeht und der Fortschritt der Naturwissenschaft allein in der inhaltlichen Ausfüllung dieses Rahmen besteht; die Vernunft ist kein System fertiger Schubfächer, in welches der Wissenschaftler stets nur neue Inhalte packt, sondern dieses Fächersystem ist historischem Wandel unterworfen und wird ständig derart umkonstruiert, daß es dem Erfahrungsmaterial gerecht wird.[58]

Dieser «Umwandlungsprozess» gelte genauso für alle einzelnen Fachwissenschaften, seien sie «physikalisch» oder «biologisch», wie auch für den «Erkenntnisbegriff des täglichen Lebens» und das rationale Denken selbst.[59]

Obwohl der einzige explizite Verweis in einer Fußnote erscheint,[60] vollzieht Reichenbach im ersten Teil seines Aufsatzes eine gründliche Widerlegung von Plessners Aufsatz *Das Problem der Natur in der gegenwärtigen Philosophie* (1930). In seinem Aufsatz hatte Plessner den Namen von Reichenbach neben denen von Mach, Driesch und Schlick als Vertreter einer «Naturwissenschaftsphilosophie» erwähnt, um die «Beherrschung» solcher Ansätze zu beklagen sowie die daraus entstandene «[Verdrängung der] Natur als unmittelbar tragende Dimension unseres gesamten Lebens und Bewußtseins […] aus jener Zentralstellung für die Philosophie, die ihr bis ins 19. Jahrhundert gehörte»[61]. Plessner argumentiert ferner gegen die Ansprüche einer Naturphilosophie, die «nichts

57 Vgl. Raulet 2002a, 12.

58 Reichenbach 1931b, 50.

59 Siehe ebd., 86

60 Reichenbach 1931b, 48: «So etwa bei Helmut Plessner, ‹Das Problem der Natur in der gegenwärtigen Philosophie›, in: *Die Naturwissenschaften* 18 (1930), 869–879. Auch Theodor Haering, *Philosophie der Naturwissenschaft*, München 1923, vertritt ähnliche Anschauungen.» Plessner verweist selber am Ende seines Aufsatzes auf Haerings Buch, sowie auch gleichzeitig auf seine eigene Schrift *Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie* (1928), Max Schelers Abhandlung *Die Stellung des Menschen im Kosmos* (1928), Hermann Friedmanns *Die Welt der Formen. System eines morphologischen Idealismus* (1925) und Hedwig Conrad-Martius' Schriften aus dem *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung* (siehe Plessner 1930, 72).

61 Plessner 1930, 57.

als eine Interpretation der Naturwissenschaft, also eine Naturwissenschaftsphilosophie sein will»[62].

Reichenbach wendet sich im ersten Teil seines Aufsatzes gegen Plessners Unterscheidung zwischen Naturwissenschaftsphilosophie und Naturphilosophie und den damit verbundenen Topos einer «Unabhängigkeit», ja einer «Entfremdung» zwischen Naturwissenschaft und Philosophie – welche Plessner als Ergebnis eines «Wandel[s] des Naturbegriffs» analysierte.[63] Anstatt von einer «Autonomie der Philosophie» sollte vielmehr von einer «Autonomie der Probleme» die Rede sein.[64] Der Trennung zwischen einem «Erkenntnisbegriff der Wissenschaft» und einem «Erkenntnisbegriff des täglichen Lebens» stellt er seine Auffassung entgegen, nach welcher es nur einen einzigen, graduell differenzierten Erkenntnisbegriff gäbe, der auf identischen «Grundbegriffe[n], wie etwa de[m] Existenzbegriff oder de[m] Wahrheitsbegriff» beruhe:

> Wir können deshalb einen Unterschied zwischen Naturphilosophie und Naturwissenschaftsphilosophie nicht anerkennen; im Gegenteil ist es unsere Auffassung, daß eine Naturphilosophie, die nicht von vornherein die Begriffsbildungen der Wissenschaft und des täglichen Lebens unter prinzipiell einheitlichem Gesichtspunkt sieht, sich den entscheidenden Weg zur Einsicht in der Natur des Erkenntnisvorgangs versperrt.[65]

Als «neue philosophische Wissenschaft» sei die von Reichenbach verteidigte «heutige Naturphilosophie» weniger durch ihr Ziel – «die Lösung einer Reihe erkenntnistheoretischer Grundfragen» – als durch ihren «Weg» zu bezeichnen, nämlich eine «Analyse der positiven wissenschaftlichen Erkenntnis».[66] Es geht damit um eine historisierende Veränderung der Erkenntnistheorie und der Auffassung des Verhältnisses zwischen Philosophie und Naturwissenschaft. Aus solcher Perspektive geht es also nicht darum, die Ergebnisse der Einzelwissenschaften als Material – «fachliche Erkenntnisse» – für «abstrakte Spekulation», «Versenkung in reines Denken» oder gar «Analyse der Vernunft» zu betrachten, sondern vielmehr um eine «wissenschaftliche Denkweise» bzw. «Analyse der Wissenschaft».[67] Die nominale Identität darf daher nicht den «starken Bruch» zwischen den alten und den neuen Konzeptionen der Naturphilosophie

62 Ebd., 70.

63 Ebd., 57.

64 Reichenbach 1931b, 52.

65 Ebd., 49.

66 Ebd., 47: «Der Name Naturphilosophie gewinnt in unseren Tagen einen neuen Klang. Herausgewachsen aus den Resultaten naturwissenschaftlicher Forschung, beginnt eine neue philosophische Wissenschaft, erfüllt von Intensität und Strenge, ihr Dasein zu gestalten; sie hat bereits eine Reihe von alten Problemen zu ungeahnter Wendung geführt und ebenso eine Anzahl neuartiger Probleme aufgewiesen, deren Existenz man früher übersehen hatte.»

67 Ebd., 47 f. und 51.

maskieren.[68] Bei der gegenwärtigen Naturphilosophie im Sinne Reichenbachs handelt es sich um philosophische Probleme, die «mit neuen wissenschaftlichen Methoden behandelt werden»[69].

In den letzten Abschnitten seines Aufsatzes geht Reichenbach auf die heftigen Kontroversen ein, die diese neue Naturphilosophie auslösen. Er nennt niemanden beim Namen, aber man kann zwischen den Zeilen lesen, auf wen seine Kritik abzielt. Der «Widerstand gegen die Anführung der wissenschaftsanalytischen Methode»[70] in die Philosophie, den Reichenbach am Anfang seines Textes mit Plessner assoziiert hatte, wird ferner als «eine ganz persönliche Stellungnahme, persönliche Bewertung wissenschaftlichen Denkens überhaupt» dargestellt; dabei unterscheidet Reichenbach zwischen «zwei Menschentypen» – dem «naturwissenschaftliche[n] Mensch[en]» und dem «literarische[n] Mensch[en]»: «Diesem zweiten Typ gehören diejenigen an, die die Naturphilosophie bekämpfen und ihr die Lebensberichtigung absprechen wollen».[71]

Reichenbachs Kritik richtet sich dabei ausschließlich gegen Philosophen, die der wissenschaftlichen Praxis fremd sind und der Wissenschaftstheorie ihre Legitimität absprechen. «Diese Philosophie muß man bezeichnen als einen rationalen Überbau über den emotionalen Erlebnissen des Menschen», wobei «de[r] bildhafte Ausdruck von Gefühlerlebnissen für wissenschaftliche Erkenntnis» gehalten wird.[72] Was Reichenbach ferner als «literarische Philosophie» bezeichnet, wird von einem «bildhafte[n] Charakter» kenngezeichnet: «Was uns heute als neue Metaphysik oder Ontologie mit den größten Ansprüchen vorgesetzt wird, und sei es durch Persönlichkeiten von menschlichem Format, ist durchweg nichts anderes als solche Scheinwissenschaft» – mit deutlichen Anspielungen auf Heidegger und seine «große Schar von Anhängern»

68 In diesem Zusammenhang bezieht sich Reichenbach auf Referenzen, die Plessner in Bezug auf die von ihm als «klassisch» bezeichnete Naturphilosophie mobilisiert hat – was Reichenbach seinerseits als «Schulphilosophie» (Reichenbach 1931b, 52) bezeichnet: «Dieser starke Bruch mit der philosophischen Arbeitsweise der Vergangenheit, die noch im letzten Jahrhundert eine Reihe von Systemen produzierte, bewirkt, daß die Naturphilosophie auf jede bewußte Anknüpfung an historische Vorgänger verzichtet. Auch der Name Naturphilosophie soll nicht etwa historische Reminiszenzen wachrufen, weder an Schelling noch an Haeckel, noch an die alten Jonier. Hat doch dieser Name bisher stets nur das Stoffgebiet bezeichnet, nicht die Methode seiner Behandlung; und was z. B. ein Schelling, ein Hegel unter Naturphilosophie verstanden, steht in diametralem Gegensatz zu der neuen Naturphilosophie.» (Reichenbach 1931b, 53.)

69 Reichenbach 1931b, 86.

70 Ebd., 48.

71 Ebd., 88.

72 Ebd., 89.

spricht Reichenbach weiter von «eine[r] Art begriffsmusikalische[n] Widerspiegelung von Gefühlserlebnissen».[73]

Die polemische Auseinandersetzung zwischen Plessner und Reichenbach in den frühen 1930er Jahren zeigt, wie weit ihre jeweiligen Auffassungen der Naturphilosophie und allgemeiner von den Beziehungen zwischen Philosophie und Naturwissenschaften voneinander entfernt sind. Während Reichenbach selbst dem Positivismus und dem logischen Neopositivismus, der damals von einigen seiner Kollegen in Wien vertreten wurde, kritisch gegenüberstand, verstand er die antipositivistische Offensive Plessners, mit der er selbst konfrontiert war, als eine dezidierte Ablehnung der wissenschaftlichen Philosophie.

Die anthropologische Fragestellung, wie sie bei Helmuth Plessner aber vor allem bei damals prominenten Denkern wie Max Scheler[74] und Martin Heidegger vorzufinden ist, verstand sich eben als Reaktion auf eine epistemologische Krise und als Rehabilitierung der Metaphysik gegen eine angebliche Reduktion der Philosophie auf eine Erkenntnistheorie oder Wissenschaftsanalyse, wobei die Philosophie als bloße Verarbeitung der Ergebnisse der positiven Wissenschaften zu verstehen wäre.[75]

2. Ernst von Aster und der Aufstieg der Philosophischen Anthropologie an der Universität Istanbul

2.1 Die versöhnende Aufgabe der Philosophiegeschichte

Als Nachfolger Reichenbachs leitete von Aster von 1938 bis zu seinem Tod im Jahre 1948 das Philosophische Seminar und lehrte dort, neben Geschichte der Philosophie[76], verschiedene philosophische Disziplinen.[77] Anders als Reichenbach zeigte er, wenn auch auf kritische Weise, ein Interesse an der geisteswissenschaftlichen Tradition und insbesondere an der Phänomenologie und Existenzphilosophie. Sein Interesse an der zeitgenössischen Philosophie hatte ihn schon in seinen frühen Arbeiten dazu veranlasst, alle Strömungen zu diskutieren, die für die philosophische Moderne im Deutschland der 1920er Jahre prägend waren. In mehreren seiner Publikationen stellte er die «neuen Wege» vor,

73 Ebd., 90.

74 Siehe dazu Raulet 2002b.

75 Siehe Raulet 2002a, 10 f., 2002b, 101 und 2020.

76 Von Aster, 1943a.

77 Da Reichenbachs Lehrstuhl bis 1950 unbesetzt blieb, lehrte er zusätzlich zwischen 1941 und 1945 auch Systematische Philosophie und Rechtsphilosophie an der juristischen Fakultät. Daraus entstand ein Lehrbuch mit dem Titel *Bilgi Teorisi ve Mantık* [Erkenntnistheorie und Logik] in der Übersetzung von Macit Gökberk (Aster 1945) sowie Vorlesungen zur Rechtsphilosophie (von Aster 1943).

die sich aus dem abgeschlossenen oder bevorstehenden «Zerfall» der philosophischen Schulen ergaben, welche sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gebildet hatten, insbesondere des Neukantianismus und verwandter Schulen.[78] Neben kritischen Diskussionen der entstehenden phänomenologischen Strömungen interessierte sich von Aster auch für die Lebensphilosophie von Wilhelm Dilthey (1833–1911) und Georg Simmel (1858–1918), vor allem durch die Vermittlung ihrer Schüler wie Bernhard Groethuysen[79], mit dem von Aster befreundet war und der nach Paris emigrierte, und Arthur Liebert (1878–1946), der auch während seines Exils in Belgrad mit von Aster in Kontakt geblieben ist. «In neuerer Zeit […] verknüpft sich die geisteswissenschaftliche Methode mit den zeitgemäßen Strömungen einerseits der Phänomenologie, anderseits des Strebens nach einer neuen Metaphysik als Wissenschaft»[80].

In seinem Einführungsbeitrag zum einzigen Band der Zeitschrift des philosophischen Seminars, *Felsefe Semineri Dergisi* (1939)[81] mit dem Titel *Felsefe ve İstanbul Üniversitesinde Felsefe Tedrisatı* [*Philosophie und Philosophiestudium an der Universität Istanbul*] würdigte von Aster die Leistungen Reichenbachs am philosophischen Seminar[82] und erklärte seine eigene Absicht, auf dem von Reichenbach gebahnten Wege weiterzuarbeiten und eine wissenschaftlich orientierte Philosophie fortzusetzen. Reichenbach, «der mit den Relativitäts- und Quantentheorien gut vertraut war und sich durch seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Mathematik und der Physik auszeichnete», war «ein wertvoller Vertreter dieser Richtung der Philosophie», die auf einer «engen Beziehung (*sıkı münasebet*)» zwischen der Philosophie und den Naturwissenschaften (*tabiat ilimleri*) beruht.

> Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass die Verbindungen (*bağlar*), die er an der Universität Istanbul zwischen Naturwissenschaften und Philosophie geknüpft hat, durch seinen Weggang nicht abreißen. Der Verfasser dieser Zeilen wird wohl sein Möglichstes tun, um die Fortsetzung dieser von ihm angefangenen Tradition zu sichern.[83]

78 Von Aster 1931, 260.

79 Der Philosoph und Essayist Bernhard Groethuysen (1880–1946) wurde bei Carl Stumpf mit einer Arbeit zum Thema *Das Mitgefühl* promoviert (1903) und habilitierte bei Dilthey mit einer Schrift über das Naturrecht in der Zeit vor der französischen Revolution. Er studierte auch bei Georg Simmel, im Hause dessen er Ernst Bloch, Martin Buber, Hugo Marx und Georg Lukács kennenlernte, auch Margarete Susman, mit welcher er eng befreundet war, vgl. Große Kracht 2002. Groethuysens Buch *Introduction à la pensée philosophique allemande depuis Nietzsche* (1926) wurde ins Türkische übersetzt, siehe Groethuysen 1944.

80 Von Aster 1928, 111.

81 Zur Entwicklung der philosophischen Fachzeitschriften an der Universität Istanbul in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, siehe Roure 2020.

82 Siehe Roure 2020, 350.

83 Von Aster 1939, 6. Die zitierten Übersetzungen aus diesem Beitrag stammen von der Autorin.

Als Leiter des Philosophischen Seminars engagierte sich von Aster also ausdrücklich, dort die von Reichenbach initiierte Auseinandersetzung zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften fortzuführen, denn, schreibt er, «die Philosophie stirbt aus, sobald sie keine lebendige Auseinandersetzung (*canlı bir münasebet*) mit den Einzelwissenschaften (*münferit ilimler*) aufrechterhalten kann»[84]. Dabei betont er aber, dass der Begriff «Wissenschaft» nicht nur die Naturwissenschaften, sondern auch die sogenannten Geisteswissenschaften umfasst.

> Dennoch gehören zu den Einzelwissenschaften (*münferit ilimler*) nicht nur die Naturwissenschaften. Der Wissenschaftsbegriff (*ilim mefhumu*) ist viel breiter und umfangreicher als der Begriff von Naturwissenschaft. Neben den Naturwissenschaften stehen die Kultur- und Geschichtswissenschaften (*kültür ve tarih ilimler*), mit einem alten Ausdruck «Geisteswissenschaften» (*manevî ilimler*) genannt. So findet sich neben der philosophischen Strömung, die sich an die positiven Wissenschaften (*müsbet ilimler*) richtet, eine andere Strömung, die sich an den Geisteswissenschaften orientiert, und infolgedessen ergibt sich eine Spaltung (*parçalanma*) im Bereich der Philosophie.[85]

Mit Blick auf Bruchlinien und Meinungsverschiedenheiten zwischen, aber auch innerhalb verschiedener Paradigmen der gegenwärtigen Philosophie entwickelte von Aster in den 1930er Jahren eine Gegenüberstellung zwischen der «Phänomenologie» im breiten Sinne – einschließlich Max Schelers und Martin Heideggers anthropologischem Ansatz – und dem «Neopositivismus» des Wiener Kreises[86] – eine Gegenüberstellung, die seiner Meinung nach in der Gegensätzlichkeit zwischen Heidegger und Wittgenstein gipfelte.[87]

Jenseits dieser «Spaltung» zwischen Strömungen, die sich an positiven Wissenschaften oder eher an den Geisteswissenschaften orientieren, betonte aber von Aster die «Methodenstreite» (*metod kavgaları*), die «Meinungsstreitigkeiten» (*fikir ihtilâfları*) und die «Verschiedenheit der Auffassungen» (*telâk-*

84 Ebd., 8.

85 Ebd.

86 In einem Brief an von Aster vom 3. Juni 1935 hatte ihn Reichenbach vorgeworfen, in seinem Buch von 1935 nur den Wiener Kreis genannt zu haben: «Da muss ich nun zuerst sagen, dass ich es sehr bedauere, dass Sie fast immer nur von dem Wiener Kreis schreiben, sodass es so aussieht, als ob diese ganze philosophische Richtung allein in Wien und Prag entstanden wäre. Ein ebenso aktives Zentrum wie der Wiener Kreis war unsere Berliner Gruppe, und darüber hat es ja in Innern unserer Richtung auch niemals einen Zweifel gegeben. Nicht nur, dass in Berlin einer grosser Teil der wissenschaftlichen Arbeiten unseres Kreises geschrieben worden ist – neben meinen Arbeiten sind hier auch die von Dubislav, Grelling zu nennen, auch Herzberg gehört hierher und einige jüngere – gerade auch Organisationsarbeit ist in Berlin geleistet worden.» (RP 13–39–34, siehe dazu auch Roure 2022a.)

87 Von Aster 1931 und 1935.

ki farkları), die «innerhalb der Grenzen einer Schule» entstehen, so dass der Schulbegriff (*mektep mefhumu*) selbst «nichts Weiteres als ein zu Zersplitterung (*parçalanma*) verurteilter Rahmen» geworden sei.[88] Auch wenn er seine Nähe zur Reichenbachs wissenschaftliche Philosophie äußert, plädiert er in diesem Beitrag für Versöhnung und gegenseitiges Verständnis, im Bereich der Philosophie wie auch in Bezug auf die politische Lage Europas:

> Eine solche Verständigung (*anlaşma*) ist heute eines der wichtigsten und ernsthaftesten Ziele nicht nur der Philosophie, sondern unserer Zeit im Allgemeinen. Wir leben in einer Zeit, in der nationale Persönlichkeiten (*millî şahsiyetler*), die nicht nur durch rassische und sprachliche Merkmale, sondern auch durch bewusste historische Traditionen und Ideologien auf engem Raum voneinander getrennt sind, aufeinanderprallen. […] Nationale Merkmale sind heute eine Realität, und die Idee der Menschheit verliert als blasse Abstraktion von Tag zu Tag an Kraft. Heute kann niemand mehr die Unterschiede leugnen, die die Nationen voneinander unterscheiden. Die Idee einer einheitlichen Menschheit kann nur ein lächerliches Ideal sein. Andererseits kann niemand behaupten, dass die Idee einer Menschheit, die den nationalen Besonderheiten (*mukabil millî hususiyetler*) gerecht wird, die aber auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Nationen (*milletler arasındaki müşterek hususiyetler*) berücksichtigt, eine Abstraktion ist. Heute sind wir alle verpflichtet zu glauben, dass ein solches Ideal Europa aus der tiefen Krise (*derin buhranlar*), in der es sich befindet, retten und ein gegenseitiges Verständnis gewährleisten wird.[89]

Im Einklang mit seinem pazifistischen und antinationalistischen Engagement entwickelte von Aster eine Reflexion über die Geschichtsschreibung der Philosophie und ihre epistemologische Besonderheit als «Problemgeschichte», als «Geschichte der philosophischen Wahrheitserkenntnis».[90] Dabei handelt es sich nicht darum, «die Methode, Prinzipien und Ergebnisse der Philosophie und der Philosophen» zu vereinigen und die Antagonismen einzulösen,[91] sondern um eine dialektische Bemühung auf der Suche nach der Wahrheit und Gerechtigkeit,[92] die sich weder mit dem Relativismus noch mit einem naiven Verständnis der Objektivität vereinigt.

Im Anschluss an seinen Lehrer Cornelius hat von Aster mehrmals betont, dass «historische Objektivität, die nichts zu tun hat mit der Objektivität eines bloßen Registrierapparats, sehr wohl vereinbar ist mit einem klaren und scharf umrissenen eigenen ‹Standpunkt›, oder sagen wir lieber mit einer bestimmten eigenen Überzeugung»[93]. Diese Einstellung zeigt sich in vorbildlicher Weise in

88 Von Aster 1939, 8, siehe Roure 2020, 352.
89 Von Aster 1939, 13.
90 Von Aster 1928, 108.
91 Von Aster 1939, 12.
92 Siehe Roure 2020, 352 f.
93 Von Aster 1921, IV.

seinem im schwedischen Exil entstandenen Werk *Die Philosophie der Gegenwart* (1935), welches in der amerikanischen Fachpresse für seine bemerkenswerte Unparteilichkeit gepriesen wurde: «Alle besprochenen Philosophien werden sehr wohlwollend und nahezu ohne Kontroversen dargestellt – eine bemerkenswerte Leistung, wenn man bedenkt, dass der Autor eine eigene Position vertritt»[94]. Der Historiker, schreibt von Aster im Vorwort jenes Buches, «ist selbst Philosoph und muss es sein», denn «historische Objektivität» sei nicht «die Leidenschaftslosigkeit eines Registrierapparats, sondern ganz im Gegenteil der leidenschaftliche Wunsch zu *verstehen* […], ehe man Stellung nimmt».[95] Das Werk von Asters ist eine Umsetzung seiner überzeugten Auffassung der Philosophie als Dialog:

> Der Wunsch zu verstehen macht den Historiker. Die Überzeugung, daß nur auf der Grundlage solchen Verstehens eine wirkliche Diskussion möglich ist, gibt dem Philosophen das Recht, Historiker der Philosophie, auch der Philosophie seiner eigenen Zeit, zu werden. Denn echtes Philosophieren ist Dialegesthai, ist Unterredung, ist Frage und Antwort, ist immer neues und an tieferer Stelle angreifendes In-Frage-Stellen der Antwort.[96]

Von Asters Wertschätzung eines philosophischen Pluralismus prägt auch den Einführungsbeitrag der im Jahre 1945 von ihm mitbegründeten Zeitschrift der Abteilung für Philosophische an der Universität Istanbul, *Felsefe Arkivi* (*Das Archiv für Philosophie*). In der mehrsprachig erschienenen Einleitung des ersten Bands wurde nämlich angekündigt, dass die Zeitschrift «weder einer bestimm-

94 In einer Rezension, die 1935 im *Journal of Philosophy* erschien, betonte der Autor – vermutlich Ernest Nagel – nicht nur die Klarheit, sondern auch die bemerkenswerte Unparteilichkeit des Buches. «The opening chapter develops the historical mission of the neo-Kantian movement, and thus prepares the ground for understanding the doctrines of phenomenology, neo-positivism, vitalism, gestalt-philosophy, and the Nietzsche renaissance […] All the philosophies discussed are stated with a large sympathy and practically without controversy – an achievement somewhat remarkable when the author, like the present one, has a position of his own.» (E. N. 1935.) Auch in der Zeitschrift *The Philosophical Review* veröffentlichte Arthur Liebert eine sehr positive Rezension des Buches, in welcher er die pädagogische Kompetenz aber auch das tragische Schicksal seines Autors betont: «It is the work of a man thoroughly trained in pedagogy and teaching, of a man who in his decades of activity as a professor has learnt how to put things so that they can be really understood. Ernst von Aster can do this because he does not give a merely external account but himself philosophizes, and thus himself helps to create the problems and movements that he discusses. I noticed this productive way of describing the philosophers especially in his account of the so-called existential philosophy (Heidegger, Jaspers), which is rightly treated as a subgroup of phenomenology. May the book meet with recognition and success, and may this to some extent compensate the author, so hard hit by misfortune, for what he has lost.» (Liebert 1936, 59.)

95 Von Aster 1935, 2.

96 Ebd.

ten Richtung in der Philosophie dienen noch ein bestimmtes Gebiet der philosophischen Problematik vor anderen bevorzugen [will]», zugleich wurde aber als einzige Forderung gestellt, «sich in den Grenzen zu halten, die die Philosophie als Wissenschaft gesteckt sind».[97] Dieser Wunsch nach Pluralismus wurde zumindest bis zum von Asters Tod eingehalten.[98]

2.2 Ernst von Aster im Dialog mit der philosophischen Anthropologie

Im Jahre 1949 erschien eine Sonderausgabe der Zeitschrift *Felsefe Arkivi* zum Gedenken an Ernst von Aster, mit zwei Originalbeiträgen von ihm, die jeweils – zumindest auf den ersten Blick – getrennt die anthropologischen und naturwissenschaftlichen Ansätze der Philosophie behandeln. Der minimalistische Paratext der Zeitschrift weist darauf hin, dass diese beide posthum erschienenen Beiträge aus Konferenzen stammen, die ursprünglich jeweils 1947 und 1948 in der Volkhochschule (auf Türkisch *Halkevi*, wörtlich Volkshaus) in Beyoğlu gehalten wurden. Es handelt sich also um populärwissenschaftliche Texte, die für ein breites Publikum geschrieben wurden.

In dem Beitrag *Der Mensch und die Welt* tauchen weder der Ausdruck «philosophische Anthropologie» noch ein Verweis auf zeitgenössische Vertreter dieser Disziplin auf, sondern Überlegungen zu klassischen Autoren der Neuzeit, vor allem Descartes. Ernst von Aster legt den Problemkreis und die Antworten dar, die im Laufe der Geschichte von mechanistischen und vitalistischen Theorien darauf gegeben wurden. Am Ende des Beitrags erwähnt er jedoch eine «Richtung der modernen Philosophie», nämlich die «Existentialphilosophie», welche an Kierkegaard anknüpfe.[99] In diesem Zusammenhang findet sich eine kritische Auseinandersetzung mit Heideggers Auffassung des Schicksals.[100] «Dieser moderne Existentialismus ist ausgegangen von Deutschland, hat aber dann auch Anklang in Frankreich gefunden. Letzteres nicht ganz ohne historischen Grund» – schreibt er mit Hinweis auf Descartes und Maine de Biran.[101] Die Fragen nach dem Menschen bzw. nach dem «Wesen des Lebens» – «nach dem Ursprung des Bewusstseins, nach der Existenz des Ichs» – wurden damit

97 Von Aster et al. (1945), XII, siehe auch Roure 2020, 355 f.

98 Siehe dazu Roure 2018, 47 f. und 2020, 356. Zwischen 1952 und 1959 erschien die Zeitschrift mit einem neuen Redaktionskollegium, in welchem Ernst von Aster durch Heinz Heimsoeth ersetzt wurde. Die Publikationen in diesem Zeitraum wurden überwiegend mit dem Werk von Nicolai Hartmann und seinen Schülern verbunden, während sich die Spur der exilierten Professoren verliert, siehe dazu Roure 2020, 358.

99 Von Aster 1949a, 73.

100 Ebd., 72 f.

101 Ebd., 73 f.

in einen breiteren historischen Kontext gestellt, und theoretisch als «Centrum der philosophischen Problematik» gekennzeichnet.[102]

Der zweite Beitrag wiederum, mit dem Titel *Die moderne Naturwissenschaft und die Philosophie*, endet mit anthropologischen Überlegungen im Zusammenhang mit der modernen Physik, in welcher sich «deutlicher als je zeigt […], dass die Welt, die Natur, in der wir leben, und die wir erkennen, die Umwelt des Menschen ist, die Welt, in deren Mittelpunkt der beobachtende, messende und die Messungsergebnisse in einen gesetzmäßigen Zusammenhang bringende Mensch mit seinen Instrumenten und Apparaten steht.»[103] Nach einer Darstellung der wichtigsten Momente der Geschichte der Naturwissenschaft, wobei jede neue Theorie nicht als Widerlegung, sondern als Einschränkung der Gültigkeit vorherigen Theorien angesehen wird,[104] führt von Aster den Begriff der Umwelt ein und eine Auffassung vom Menschen als einem Tier, das in der Lage ist, mithilfe seiner Werkzeuge seine Welt zu erweitern.[105] Zum einen lässt sich hier ein Echo an Gehlens Begriffe erkennen (siehe unten), andererseits schließt von Aster diesen Beitrag mit der universalistischen Botschaft, dass es nur eine Menschheit gibt:

> Denn es gibt trotz aller Verschiedenheit der Individuen, der Rassen, der Völker und der Sprachen doch nur eine Menschheit in einer und derselben Welt, wie es nur eine Physik, nur eine Mathematik und schließlich nur eine, nur dieselbe menschliche Vernunft gibt. All unser Denken und Erkennen aber soll und muss zuletzt im Dienst dieser einen Menschheit und ihres Lebens stehen.[106]

Diese Ausführungen tendieren dazu, die Trennung zwischen einer Philosophie des Menschen oder des Lebens einerseits, und anderseits einer Philosophie der Natur oder der Welt zu überbrücken – in einer Art, die wohl an Reichenbachs Ablehnung der Dichotomie zwischen Wissenschaft und Leben erinnert. Darüber hinaus wird im Rahmen einer breiteren Kontextualisierung implizit die Annahme einer deutschen nationalspezifischen Ausprägung des anthropologischen bzw. existenzialistischen Ansatzes beseitigt. Dies zeigt aber gleichzeitig, dass solche Denkansätze verschiedener Provenienz von Asters eigene Philosophie geprägt haben. Wie in Reichenbachs Erwiderung an Plessner in seinem Aufsatz *Ziele und Wege der heutigen Philosophie* findet sich in diesen Beiträgen ein Dialog mit der philosophischen Anthropologie, jedoch ohne expliziten Bezug auf deren Vertreter. Zwischen den Zeilen lässt sich aber eine Fortsetzung der Diskussionen erkennen, die von Aster in seinen früheren Schriften mit den

102 Ebd., 75.
103 Von Aster 1949b, 96.
104 Ebd., 88.
105 Ebd., 97.
106 Ebd.

Vertretern einer philosophischen Anthropologie geführt hat, die «in den letzten 20 Jahren, seit Scheler und Heidegger, mehr und mehr zu einer Centraldisciplin wenigstens der deutschen Philosophie, manchmal fühlt man sich versucht zu sagen: zu einer Modedisciplin geworden» ist[107].

In seiner kritischen Besprechung von Arnold Gehlens[108] neuem Buch *Der Mensch* (1940), die in deutscher Sprache mit dem Titel *Philosophische Anthropologie* in der türkischen Zeitschrift *İş. Felsefe, Ahlak ve İçtimaiyat Mecmuası* [*Aktion. Zeitschrift für Philosophie, Ethik und Soziologie*] veröffentlicht wurde, betont von Aster die Verschiedenheit der Erkenntnisbegriffe, die innerhalb dieser Strömung zum Ausdruck kommen: «Den Ausführungen Gehlens liegt eine klar und konsequent durchgeführte *pragmatisch-nominalistische* Auffassung des Denkens zu Grunde. Gehlen stellt sich also in Gegensatz zur *phänomenologischen* Auffassung, und zwar bewusst und ausdrücklich»[109].

Im Kontrast dazu beruhe hingegen Max Schelers philosophische Anthropologie[110] «auf dem phänomenologischen Erkenntnisbegriff»:

> Für Scheler (wie auch für Nicolai Hartmann u. a.) liegt der principielle [sic] Unterschied von Mensch und Tier darin, dass mit dem Menschen der Schritt vom Vitalen zum Geistigen getan wird. Das Denken des Tieres ist eine Lebensfunktion, das Denken des Menschen ein Erfassen-Erschauen-zeitlos-ewiger, ideeller Zusammenhänge, einer Welt zeitloser Wesenheiten, reiner Ideen, zu denen das System der Werte gehört, und in denen alle auf einzelne Tatsachen bezogene Erkenntnisse fundiert, gegründet sein müssen.[111]

Gehlens Erkenntnisbegriff steht nach von Asters Erachten in bewusster Opposition zu dem der Phänomenologie, und zwar ganz im Sinne seiner eigenen Kritik an der phänomenologischen Erkenntnistheorie, die er in seinem erkenntnistheoretischen Hauptwerk *Prinzipien der Erkenntnislehre* darlegte.[112] Er stimmt

---

107 Von Aster 1940, 128. Siehe auch von Aster 1931, 268: «Depuis Scheler et surtout depuis Heidegger, il y a un problème qui est devenu central: c'est celui de savoir quelle est l'essence de l'homme, ce qu'on appelle l'‹anthropologie philosophique›. A vrai dire, observe Heidegger, cette question de savoir quelle est l'essence de l'homme et quelle est la signification de son existence dans le monde est toujours au centre de la pensée des grands philosophes.»

108 Arnold Gehlen (1904–1976), der 1927 in Leipzig von Hans Driesch promoviert wurde, war seit Mai 1933 Mitglied der NSDAP und plante in jenen Jahren die Ausarbeitung einer Philosophie des Nationalsozialismus, «deren Schatten auf seiner gesamten politischen Soziologie lastet» (Raulet 2006, 90).

109 Von Aster 1940, 135 f.

110 Ernst von Aster hat Schelers Philosophie im Rahmen der «objektivistisch-realistische[n] Richtung in der Phänomenologie» behandelt, zusammen mit dem Werk von Alexander Pfänder, Moritz Geiger und Nicolai Hartmann, siehe von Aster 1935, 83–119, zu Scheler vor allem 85 ff.

111 Von Aster 1940, 136.

112 Von Aster 1913.

der These Gehlens zu, «dass es keine ‹reinen Bedeutungen› gibt, sondern […] Bedeutung als Funktion des lautlichen Teils des Wortes existiert» und «dass Intention (genauer von Sätzen) nichts andres als Erwartungsvorgriff ist»[113]. Er stimmt auch mit der Idee überein, dass kein «Wesensunterschied» zwischen Mensch und Tier im Denken begründet sei, «wohl aber im *Handeln*» – und zwar «in kommunikativem Handeln»[114], insofern die «Wurzeln der Sprache, sagt Gehlen durchaus zutreffend, […] nicht ‹geistige›, sondern ‹vitale› sensomotorische Aktionen» sind.[115] «Das Handeln des Menschen muss ja zur Schöpfung, zum Aufbau seiner Umwelt führen, während dem Tier die seinige gegeben ist».[116]

Auch wenn er manchem aus Gehlens Buch zustimmt, entwickelt von Aster jedoch eine scharfe Kritik an «de[m] *metaphysischen* Hintergrund des Buches» und der «biologische[n] Metaphysik Gehlens».[117] In seiner Kritik betont von Aster zunächst eine von Gehlen nicht zugestandene Nähe zwischen seinen eigenen Positionen und denen des amerikanischen Pragmatismus.[118] Gehlen habe «Glaube und Handlung schlechthin identificiert» und behaupte, dass die Wissenschaft «jederzeit einer ‹Führung› [bedürfe], die ‹von den Bedürfnissen der breiten Erfahrung bestimmt› werde».[119] Von Aster stellt dem eine Auffassung von Wissenschaft entgegen, die «immer nur mit ‹gefilterten› Erfahrungen […] zu tun hat» und sich nicht «aus ausserwissenschaftlicher ‹Erfahrung› stammende Sätze aufdrängen» lässt.[120] Von Asters Kritik bezieht sich hier zwar auf den entscheidenden Punkt der ideologischen Loyalität zu dem Nationalsozialismus als einem überlegen angesehenen «Führungssystem»[121], beruht aber auf einer Uneinigkeit, die sowohl epistemologischer als auch ethischer Natur ist. Von Asters Hauptargument gegen Gehlens philosophische Anthropologie bezieht sich nämlich auf das Fehlen einer klaren Scheidung zwischen theoretischen Urteilen

113 Von Aster 1940, 136.

114 «Ich rechne zu den besten Parteien des Buches diejenigen, in denen Gehlen die menschliche Wahrnehmung und die menschliche Sprache als Produkt eines solchen auf die Schaffung eines menschlichen Lebens möglich machenden Umwelt gerichteten Handels analysiert» (von Aster 1940, 132).

115 Von Aster 1940, 135.

116 Ebd., 135 f.

117 Ebd., 143.

118 Ebd., 140.

119 Ebd., 141.

120 Ebd., 142.

121 Siehe dazu Raulet 2006, 91 f.: «il ne fait guère de doute qu'en 1940 le national-socialisme faisait partie pour [Gehlen] des ‹systèmes supérieurs de conduite› (oberste Führungssysteme) auxquels est consacré le dernier chapitre de *Der Mensch.* La troisième édition de 1944 supprimera du reste un passage dans lequel il se réfère à Alfred Rosenberg et qui cadre parfaitement avec la *Philosophie du national-socialisme* qu'il avait entreprise en 1933–1934.»

und Werturteilen, welche «Erwartungen enthalten» und aus diesem Grund «religiöser Natur» seien bzw. sich anhand keines Erfahrungskriteriums bewerten lassen.[122] Daher sei auch die «letzte Begründung» Gehlens Moralsystem eine metaphysische, selbst wenn sich solche Metaphysik als «antiidealistisch» und «antidualistisch» charakterisieren lässt.[123] Gehlens «biologische Metaphysik» setzte voraus, «dass es Werte *an sich* gibt und dass wir diese Werte oder ‹den› Wert aus dem Verhalten der ‹Natur› erkennen können».[124]

> Der Mensch ist ein wertendes Wesen, was nicht damit erschöpft ist, dass er ein handelndes Wesen im Sinne Gehlens ist. Werten ist fühlendes Richten über sich selbst und die Welt und damit bewusstes Zielsetzen. Welches Ziel unser Fühlen uns weist, das kann uns nicht die Natur, auch nicht die lebende Natur zeigen. Sie ist wertindifferent. Es sei denn, sie wäre selbst ein wertendes, d. h. ein wissendes Wesen.[125]

Hier zeigt sich der stärkste Einwand von Asters gegenüber den neuesten Entwicklungen der philosophischen Anthropologie, trotz seiner grundsätzlichen Zustimmung zu den «nominalistisch-pragmatischen» Aspekten von Gehlens Erkenntnistheorie.[126]

2.3 Die erste Rezeption der Philosophischen Anthropologie an der Universität Istanbul: Max Scheler und Martin Heidegger

Mit Ausnahme eines 1936 erschienenen Werks von Hilmi Ziya Ülken (1901–1974)[127], welches eine Übersetzung von George Gurvitchs Vorlesungen an der Sorbonne[128] enthält, findet sich die erste Rezeption der Arbeiten von Max Scheler und Martin Heidegger in der oben erwähnten Zeitschrift der philosophischen Fakultät, *Felsefe Semineri Dergisi* (1939), und zwar aus der Perspektive der philosophischen Anthropologie.

Ziel dieser Seminarzeitschrift war die Nachwuchsförderung, mit der Veröffentlichung von Beiträgen durch AssistentInnen, die dadurch in den Rang eines Dozenten aufsteigen konnten. Neben Beiträgen von Reichenbach und von Aster hatten alle Beiträge dieser Zeitschrift diese Funktion.

122 Von Aster 1940, 142.
123 Ebd., 143 f.
124 Ebd., 143.
125 Ebd., 144.
126 Ebd., 139 f.
127 Ülken 1936, 211–278.
128 Diese Vorträge wurden 1930 in Form eines Buches mit dem Titel *Les Tendances actuelles de la philosophie allemande* veröffentlicht. Diese Übersetzung Ülkens bietet die allererste Darstellung der Philosophie Max Schelers in türkischer Sprache, die Schelers «besondere Stellung unter den Phänomenologen» hervorhebt.

Während die meisten Beiträge von MitarbeiterInnen von Reichenbach stammen, die noch keinen Doktortitel hatten,[129] finden sich mehrere Beiträge von Mazhar Şevket İpşiroğlu (1908–1985), welcher durch von Aster als «Schüler von Dilthey»[130] vorgestellt wurde. In diesem Zusammenhang nennt er die «philosophische Anthropologie» (*felsefî antropoloji*) als eine neue Wissenschaft, die den Anspruch habe, «die Grundlage für verschiedene philosophische Disziplinen [zu] bilden».[131] Dabei bezweifelt er aber die Neuheit des anthropologischen Denkansatzes und den Anspruch, eine Fundamentaldisziplin zu sein, indem er die Zentralität der Frage nach dem Menschen für die Philosophie «in jedem Zeitalter» betont. Als Fundamentaldisziplin gelte vielmehr, aus von Asters Perspektive, die Geschichte, und zwar eine Kultur- bzw. Ideengeschichte der Philosophie:

> In Wirklichkeit ist die Philosophie nichts anderes als eine Untersuchung, die der Mensch in jedem Zeitalter betreibt, um sich selbst zu verstehen und zu erkennen (*kendi kendisini anlaması ve tanıması maksasile*). Wenn wir den Menschen in seinem Wesen erkennen, können wir alle kulturellen Leistungen (Kunst, Moral, Philosophie) verstehen, die er hervorbringen kann. Eine solche philosophische Anthropologie, die uns in das Wesen (*esas özü ile*) des Menschen einführt, muss sich auf die Geschichte und eine historische Grundlage stützen, nicht auf Biologie und Psychologie. So wie sich der Mensch vom Tier nicht nur dadurch unterscheidet, dass er kein Geschöpf der Natur (*tabiat mahlûku*) ist, sondern eine geschichtliche Existenz (*tarihî bir mevcutdiyet*) hat, so muss er, wenn er sich selbst zu erkennen versucht, nicht nur seine biologische Existenz (*biolojik varlığı*) untersuchen, sondern sich auch auf seine Geschichte beziehen.[132]

Die sogenannte philosophische Anthropologie sei auf der Ideengeschichte bzw. Geschichte der Philosophie begründet: «Nur eine im Sinne einer Kulturgeschichte verstandene Geschichte der Philosophie kann die Grundlage einer Philosophie sein, die auf eine Typologie des menschlichen Denkens abzielt»[133].

---

129 Es handelt sich um Beiträge von Nezahat Nazmi [Arkun] aus ihrer Abschlussarbeit zum Thema *Logistischer Behaviorismus bei Carnap und Reichenbach* (Nazmi 1939), Hilmi Ziya Ülken und Halil Vebi Eralp (1907–1994). Eralp hatte in Frankreich u. a. bei Émile Bréhier studiert und an der Sorbonne die Licence absolviert, bevor er 1933 zum Assistenten am Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie an der neuen Universität Istanbul ernannt wurde. In der *Felsefe Semineri Dergisi* wurde seine in Paris begonnene und in Istanbul als Promotion eingereichte Arbeit zur metaphysischen Grundlage der Physik von Descartes (Eralp 1939) veröffentlicht, sowie seine Übersetzung von Reichenbachs Aufsatz *İlliyet ve İstikra* [Kausalität und Induktion] aus dem Französischen, vgl. Reichenbach 1939.

130 Von Aster 1939, 11.

131 Ebd., 10.

132 Ebd., 11.

133 Ebd.

Diesen historischen und anthropologischen Denkansatz stellt von Aster ausdrücklich in die Tradition des Denkens von Wilhelm Dilthey (1833–1911) – beschrieben als «ein Biograf» mit tiefem psychologischem Gespür für Details («*derin psikolojik kavrayışı ile teferruatın hakkını veren bir biograf*») sowie auch als ein Ideenhistoriker, «der dem Ganzen mit einem umfassenden Blick gerecht zu werden wusste» («*etraflı bir görüşle bütünün de hakkını vermesini bilen bir fikir tarihçisi*»).

> Nur eine im Sinne einer Kulturgeschichte verstandene Geschichte der Philosophie (*kültür tarihi mânasında anlaşılan bir felsefe tarihi*) kann die Grundlage einer Philosophie sein, die auf eine Typologie des menschlichen Denkens (*insan tefekkürünün tipolojisini*) abzielt. Vielleicht hat niemand diese Idee mit solcher Klarheit, Subtilität und großem Verständnis verteidigt und vertreten wie der deutsche Philosoph Dilthey. Nur wenige der Denker, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus den Kulturwissenschaften (*kültür ilimleri*) in die Philosophie eintraten, konnten spätere Epochen und vor allem unsere Zeit so stark beeinflussen wie Dilthey.[134]

Ernst von Aster stellt seinen Kollegen Mazhar Şevket, der aus der Kunstgeschichte und Ästhetik zur Philosophie gekommen ist, als einen Schüler Diltheys vor, da er eine Auffassung von Philosophie vertritt, die zur Kulturgeschichte und zu den Kulturwissenschaften führen sollte.

Nach seinem Abschluss an der Universität Istanbul (*Darülfünun*) hatte Mazhar Şevket sein Studium der Philosophie und Kunstgeschichte in Hamburg, Berlin und Bonn fortgesetzt. Mit einer Dissertation zum Thema *Hegels Ästhetik in ihrem historischen Zusammenhang* (Bonn, 1933) wurde er von Erich Rothacher promoviert und anschließend im Jahr 1934 zum Assistenten am Lehrstuhl für Ästhetik am philosophischen Seminar der Universität Istanbul ernannt. Erst im Jahr 1939 wurde er mit einer Arbeit über den Begriff des Menschen bei Heidegger und Scheler (*Martin Heidegger ve Max Scheler'de İnsan*) zum Dozenten ernannt.[135] Die Habilitationsschrift wurde nicht veröffentlicht, dafür aber wurden zwei Beiträge und eine Übersetzung, die im Zusammenhang mit seiner Ernennung zum Dozenten stehen, in der Zeitschrift des Philosophischen Seminars veröffentlicht. Es handelt sich um einen Aufsatz zu Husserls Phänomenologie und ein «Probeseminar» (*deneme dersi*) zu «Max Schelers philosophische Anthropologie» – laut von Asters Einschätzung in seinem Einführungsbeitrag seien gerade Husserl und Scheler die Vertreter «der interessantesten Typen der

134 Ebd.

135 Im Jahre 1943 wurde Mazhar Şevket İpşiroğlu zum Professor für Philosophie ernannt, doch einige Jahre später verließ er das Philosophische Seminar, um im Jahre 1946 die Abteilung für Kunstgeschichte an der Universität Istanbul zu gründen.

zeitgenössischen deutschen Philosophie»[136]. Dazu kam die Neuauflage seiner Übersetzung von Heideggers *Was ist Metaphysik?*[137].

Im selben Jahr 1939 wurde Takiyettin Mengüşoğlu (1905–1984) zum Assistenten Ernst von Asters ernannt. Wie Mazhar Şevket war auch Mengüşoğlu 1928 mit einem Staatsstipendium nach Deutschland geschickt worden, um dort sein Philosophiestudium fortzusetzen. Nach einem Aufenthalt in Göttingen, wo er zunächst seine Dissertation bei Moritz Geiger zu schreiben beabsichtigte, ging er im Jahre 1931 zu Nicolai Hartmann nach Berlin. Nach Abschluss seiner Promotion zu Husserl und Scheler (Mengüşoğlu 1937) nahm Mengüşoğlu bis 1939 weiterhin inoffiziell an den Treffen des Hartmann-Zirkel teil und blieb bis zu dessen Tod im Jahr 1950 mit Nicolai Hartmann in Kontakt.[138]

Die Briefe an seinen ehemaligen Lehrer Nicolai Hartmann dokumentieren die Schwierigkeiten, denen er bei seiner Rückkehr nach Istanbul am Anfang seiner akademischen Laufbahn begegnete. Am 16. Juli 1939 schrieb er, dass seine Lage sich verbessert habe, seitdem Reichenbach weggegangen sei: «Mit Reichenbach wäre ein Weiterkommen für mich unmöglich gewesen.»[139] Aus diesem Briefentwurf erfährt man auch, Nicolai Hartmann habe ein Empfehlungsschreiben zugunsten von Mengüşoğlu an den Rektor der Universität Istanbul adressiert, der versucht haben soll, Druck auf den Dekan und die Leitung der Fakultät auszuüben. In jedem Fall lag die letzte Entscheidung bei von Aster als Leiter der philosophischen Abteilung. Mengüşoğlu merkt dazu an, dass jedoch von Asters Haltung ihm gegenüber eher ermutigend gewesen sei: «Er ist aber mir gegenüber gut gesinnt und macht mir keine Schwierigkeiten mehr. Er hatte noch vor der Übergabe des Briefes mir ein Thema vorgeschlagen, das ich innerhalb kurzer Zeit behandeln kann. […] Das Thema ist über Ihre Philosophie, es lautet: ‹Die Stellung Nicolai Hartmanns in der Philosophie der Gegenwart›.»[140] Er äußert dann seine Hoffnung, dass von Aster nach seiner Habilitation, die im Juni 1940 stattfinden sollte, für ihn eine Dozentenstelle im Bereich der systematischen Philosophie schaffen würde.

136 Von Aster 1939, 11.

137 Diese Übersetzung – die allererste und für eine lange Zeit die einzige Übersetzung Heideggers ins Türkische, wurde mit Suut Kemal [Yetkin] (1903–1980) unter Mitarbeit von «Frau Turan» realisiert und zunächst im Jahr 1935 veröffentlicht, siehe Heidegger 1935, 187.

138 Als Antwort auf ein Schreiben des Rektors der Universität Istanbul vom 6. Januar 1939 bezüglich der Verzögerung seiner Übersetzung von Max Scheler, die für seine Beförderung zum Dozenten benötigt wurde, rechtfertigt sich Mengüşoğlu mit gesundheitlichen Gründen, die Aufenthalte in Deutschland erforderlich gemacht hätten, siehe Nachlass Mengüşoğlu.

139 Mengüşoğlu an Hartmann, 16. Juli 1939, in: Nachlass Mengüşoğlu. Mengüşoğlus Dissertation beginnt mit einer Offensive gegen Hans Reichenbach, der als prototypischer, feindbildlicher «Positivist» karikiert wird, siehe Mengüşoğlu 1937, 4 f., dazu auch Roure 2021, vor allem 167 f.

140 Mengüşoğlu an Hartmann, 16. Juli 1939, in: Nachlass Mengüşoğlu.

Erst im Jahre 1942 wurde Mengüşoğlu mit seiner Arbeit über die Philosophie von Nicolai Hartmann zum Dozenten ernannt. Wie seine Doktorarbeit geht auch die Dozenturthesis von einer Hartmann'schen Interpretation von Max Schelers Philosophie aus, die den Boden für eine säkulare, ontologisch fundierte philosophische Anthropologie bereitet.[141] Daneben bereitete Mengüşoğlu schon ab 1939 eine Übersetzung von Max Schelers *Stellung des Menschen im Kosmos* vor, die jedoch erst im Jahre 1947 erschien.[142]

Das spätere Werk von Mengüşoğlu, der 1952 Professor wurde, widmet sich ganz einer ontologisch fundierten philosophischen Anthropologie, die einen enormen Einfluss auf die akademische Philosophie der 1950er Jahre ausüben sollte.[143] Dieser Einfluss lässt sich jedoch weitgehend durch die politische und institutionelle Rolle erklären, die Mengüşoğlu nach dem Tod Ernst von Asters innerhalb der Abteilung für Philosophie in Istanbul eingenommen hat.

2.4 Die Berufungspolitik am Philosophischen Seminar der Universität Istanbul nach 1938

Erst nach Reichenbachs Weggang in die Vereinigten Staaten im Jahre 1938 wurde die philosophische Anthropologie rezipiert – zunächst mit der Forschungsarbeit und Lehrtätigkeit von Mazhar Şevket İpşiroğlu und Takiyettin Mengüşoğlu. Beide gehören, zusammen mit Macit Şükrü Gökberk (1908–1993)[144], zu der sogenannten ersten Generation von Dozenten, die in der NS-Zeit in Deutschland promoviert worden waren und während des zweiten Weltkrieges an das Philosophische Seminar der Universität Istanbul berufen wurden.

141 Mengüşoğlu kritisierte Scheler für seine «religiösen Konstruktionen» und dafür, dass er «unnötige Spekulationen» in seine Metaphysik eingeführt habe (Mengüşoğlu 1937, 84). Dabei bediente er sich der Argumente, die von Nicolai Hartmann formuliert worden waren, insbesondere der Kritik an der Trennung zwischen *Sosein* und *Dasein*, siehe Roure 2021, 175. Mengüşoğlu bemühte sich seit dieser Zeit, die philosophische Anthropologie von jeglichem religiösen Denkrahmen zu trennen.

142 Diese Übersetzung der *Kosmos*-Schrift ist somit älter als die französische Übersetzung (1951) und gehört nach der spanischen Übersetzung von José Gaos (1936) und der japanischen Übersetzung von Yataka Ôshima (1937) zu den ältesten Übersetzungen dieser Schrift, vgl. Nitta/Tatematsu 1979, 279. Siehe auch die Bibliografie von Wolfhart Henckmann in seiner Einleitung zu Schelers *Die Stellung des Menschen im Kosmos*, in der die türkische Übersetzung nicht erwähnt wird, vgl. Henckmann 2018.

143 Herzog 2022, 800 f.

144 Macit Gökberk, der im Jahre 1933 zum Assistenten Hans Reichenbachs ernannt wurde, beschloss in den folgenden Jahren, nach Berlin zu gehen, wo er bei Hartmann hörte und mit einer Dissertation zum Thema *Die Wissenschaft von der Gesellschaft im System Hegels und Auguste Comtes* im Jahre 1940 unter der Betreuung von Eduard Spranger promoviert wurde.

Die Nachwuchs- und Berufungspolitik am Philosophischen Seminar der Universität Istanbul zu dieser Zeit erklärt sich teilweise durch die neu eingeführte Promotionsordnung,[145] lässt aber auch eine politische Bemühung erkennen, den Einfluss der Emigranten an türkischen Universitäten zu mindern. Dazu bildet der Scurla-Bericht von 1939 eine wichtige Quelle. Während einer Dienstreise in die Türkei versuchte der Oberregierungsrat im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Herbert Scurla (1905–1981), das türkische Bildungsministerium zu überzeugen, dass die deutschen Türkei-Emigranten wissenschaftlich und/oder menschlich unqualifiziert und berufungsunwürdig seien.[146] In seinem Bericht bewertete Scurla den «Einfluss deutschfeindlicher Elemente» an der Universität Istanbul als «sehr hoch» und schlug Maßnahmen wie die Ausbürgerung vor, um «die Stellung der Emigranten an der Universität Istanbul zu schwächen»[147]. Durch diplomatische Maßnahmen sollte vermieden werden, dass freiwerdende Lehrstühle weiterhin mit Exilanten besetzt wurden. Laut dem Scurla-Bericht war im Januar 1938 dem Generalkonsulat in Istanbul Otto Friedrich Bollnow[148] als Nachfolger von Reichenbach «namhaft gemacht worden», während auf türkischer Seite Karl Jaspers (1883–1969) oder Erich Frank (1883–1949), der 1933 von seiner Professur in Marburg beurlaubt worden war, vorgesehen gewesen sein sollen.[149] Dennoch blieb Reichenbachs Lehrstuhl vakant, und mit Ausnahme des klassischen Philologen Walther Kranz, der persönlich in Kontakt mit Takiyettin Mengüşoğlu stand, wurde in der Tat ab 1938 die Berufung von deutschen Akademikern am Philosophischen Seminar ausgesetzt.

145 Obwohl die Promotionsordnung der Philosophischen Fakultät (auf Türkisch *Edebiyat Fakültesi*, wörtlich «Literarische Fakultät») erst im Jahre 1937 eingeführt wurde, wurde der Doktortitel bereits ab 1938 zur Voraussetzung, um dort zum Dozenten ernannt zu werden. Die Entsendung von Studenten nach Deutschland Ende der 1920er Jahre, die in den 1930er Jahren fortgesetzt wurde, zielte genau darauf ab, die Universitätsreform im Vorfeld vorzubereiten. Die türkische Hochschulreform sah nämlich nicht nur die Einstellung ausländischer Professoren vor, sondern auch die Doktorandenausbildung künftiger Dozenten. Im Gegensatz zu Frankreich oder den Vereinigten Staaten bot Deutschland türkischen Studenten die Möglichkeit einer Doktorandenausbildung, die nach der Reform zusammen mit der Beherrschung einer europäischen Sprache zur Voraussetzung für eine akademische Karriere wurde, siehe dazu Roure 2022b.

146 Neumark 2007, 102.

147 Halm/Şen 2007, 66 und 71.

148 Unterzeichner des *Bekenntnisses der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat* am 11. November 1933 und Mitglied der NSLB – seit 1937 auch der NSDAP und der SA, bekam Otto Friedrich Bollnow (1903–1991) im Jahre 1939 den Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik an der Universität Gießen, vgl. Klee 2011, 62 f.

149 Halm/Şen 2007, 82.

Mengüşoğlus Briefwechsel mit Hartmann zeigt, dass er sich – zunächst erfolglos – für die Neubesetzung von Reichenbachs Lehrstuhl bemühte. In einem Briefentwurf vom 22. November 1942 erzählt er, er habe seinerseits als Nachfolger Reichenbachs die Namen von Wilhelm Sesemann (1884–1963), der von Wilhelm Peters abgelehnt wurde, und Robert Heiß (1903–1974) vorgeschlagen – beide standen in Kontakt mit Nicolai Hartmann und seinem Zirkel, der letztere wurde zum NSDAP-Mitglied und erhielt im Jahre 1942 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie an der Universität Freiburg, wo er 1944 ein Institut für Psychologie und Charakterologie gründete.[150] Mengüşoğlu erläutert Hartmann die Gründe für diese Bemühungen, nämlich dass von Aster ihn nicht im Bereich der systematischen Philosophie unterrichten lässt: «Aster lässt mich nicht frei, dass ich die Systematik übernehme; er fürchtet auch, dass ich eher anderes lehre als er mit seinen zu veralteten und überholten psychologistischen Dingen.»[151]

In seiner Antwort vom 25. August 1943 macht Hartmann den Vorschlag, Heinz Heimsoeth nach Istanbul berufen zu lassen, den «deutschen Interessen» entsprechend.[152] Erst nach dem Tod von Asters wurde dieser Vorschlag mit einstimmigem Beschluss der Philosophischen Fakultät angenommen. In einem Briefentwurf vom 29. August 1949 schreibt Mengüşoğlu an Hartmann:

> Mit großer Freude teile ich Ihnen mit, dass die Berufung Heimsoeths nach Istanbul nun tatsächlich in Erfüllung geht; die Fakultät hat einstimmig angenommen. Anfang Oktober wird er bei uns sein. Wir alle erwarten von ihm mehr, als wir von den deutschen Emigranten erwartet haben. Er wird der Leiter der philos. Abteilung sein. V. Aster war als Mensch sehr nett, er hatte aber als Lehrer keinen Einfluss, sowohl auf Studenten als auch auf jungen Dozenten geübt.[153]

Durch die aktiven Bemühungen Mengüşoğlus, der nach von Asters Tod die Leitung der Philosophischen Abteilung übernahm, wurde mit Hartmanns Ontologie die philosophische Anthropologie in den 1950er Jahren zur hegemonialen Richtung des Fachbereichs. Zwischen 1950 und 1955 wurde der vakant gebliebene Lehrstuhl von Reichenbach von Heinz Heimsoeth (1950–1952) und von Joachim Ritter (1953–1955) besetzt. In diesem Jahrzehnt fanden sich in Istan-

150 Klee 2011, 241 und Fahrenberg 2011.

151 Briefentwurf, in: Nachlass Mengüşoğlu, Nr. 269.

152 Hartmann an Takiyettin Temuralp [Mengüşoğlu], 25. August 1943, in: Nachlass Mengüşoğlu: «Die Berufungsangelegenheit, in der Sie mich zu Rate ziehen, liegt mir natürlich auch am Herzen. Es ist ja auch nicht das erste Mal, dass wir in einer solchen Sache miteinander verhandeln. Neu ist mir in Ihrer jetzigen Darlegung des Falles, dass die Sache sich in hoher Grade politisch zugespitzt hat. Und auch da bin ich Ihnen dankbar, dass Sie mir reinen Wein einschenken. Es ist selbstverständlich, dass unter solchen Umständen auch das deutsche Interesse an der Neubesetzung von Reichenbachs Professur ein gesteigertes ist.»

153 Nachlass Mengüşoğlu, Nr. 336.

bul auch prominente Vertreter der philosophischen Anthropologie wie Erich Rothacker, aber auch, auf Einladung von Macit Gökberk,[154] Arnold Gehlen und Hans Freyer, welcher auch am Aufbau des Institutes für Soziologie der Universität Ankara mitwirkte. Auch Hartmanns Schüler Hermann Wein (1912–1981) bemühte sich in dieser Zeit um eine Stelle in der Türkei[155] und gab eine Vorlesungsreihe an der Universität Istanbul. Alle haben an der Universität Istanbul Vorlesungen gehalten, die zweisprachig veröffentlicht wurden – Übersetzungen, die zur Bildung und Qualifikation einer zweiten Generation von DozentInnen in dieser Zeit beigetragen haben.[156]

Die einzigartige Geschichte des Philosophischen Seminars der Universität Istanbul von den 1930er Jahren bis zum Ende der 1950er Jahre lädt dazu ein, die Verbindungen zwischen zwei Forschungsprogrammen der deutschsprachigen Philosophie dieser Zeit zu betrachten, deren Wege sich nirgendwo sonst gekreuzt zu haben scheinen. Logischer Empirismus und philosophische Anthropologie sind die beiden Strömungen, die in der türkischen Universitätsphilosophie dieser Zeit am stärksten rezipiert wurden. Als Reichenbach die philosophische Abteilung leitete, versuchte er, den logischen Empirismus oder – um seinen damaligen Ausdruck zu verwenden – eine «wissenschaftliche Philosophie» zu institutionalisieren, die in engem Zusammenhang mit den Naturwissenschaften, insbesondere der experimentellen Psychologie, stand. Während seiner Zeit in Istanbul unternahm er zwar nichts, um die Rezeption der philosophischen Anthropologie zu unterstützen, führte dennoch eine polemische Auseinandersetzung mit vitalistischen bzw. biologischen Ansätzen,[157] die für die

154 Akarsu 2014, 97 f.

155 Siehe den Briefwechsel zwischen Hermann Wein und Takiyettin Mengüşoğlu, in: Nachlass Mengüşoğlu.

156 Heimsoeths Mitarbeiter, Nermi Uygur (1925–2005), schrieb unter seiner Betreuung eine Dissertation zu Wilhelm Diltheys Auffassung der Geisteswissenschaften und übersetzte zusammen mit Hüseyin Batuhan eine Vorlesungsreihe, die Erich Rothacker im Dezember 1951 an der Universität Istanbul gehalten hatte und die unter dem Titel *Geschichtliche Entwicklung und geschichtliche Krisen* zweisprachig veröffentlicht wurde (Rothacker 1954). Ritters Assistentin, Bedia Akarsu (1921–2016), schloss unter Ritters Betreuung ihre bei Ernst von Aster angefangene Doktorarbeit zum Thema *Die Beziehung zwischen Sprache und Kultur bei Wilhelm von Humboldt* (1955) ab. Sie übersetzte einige Vorträge von Hans Freyer (Freyer 1954) und von Arnold Gehlen (Gehlen 1954) ins Türkische. Nach einem Aufenthalt an der Universität Heidelberg in den Jahren 1956–1958, wo sie mit Arnold Gehlen, Helmut Schelsky und Hans-Georg Gadamer gearbeitet hatte, wurde sie 1960 mit einer Arbeit zu Max Scheler (vgl. Akarsu 1962) die erste Dozentin am Philosophischen Seminar Istanbul, wo sie 1969 eine Professur erhielt.

157 Neben dem in diesem Kapitel betrachteten Fall von Helmuth Plessner ist auch Reichenbachs Beitrag zu den Diskussionen auf dem Prager Kongress von 1934 zu erwähnen, insbesondere in Erwiderung auf den Beitrag von Hans Driesch zum Thema «Naturwissenschaft und Philosophie», siehe Reichenbach 1936, 31.

philosophische Anthropologie eine Relevanz hatten. Vor allem aber Ernst von Aster, der mit der in NS-Deutschland promovierten Generation türkischer Dozenten – Mazhar Şevket İpşiroğlu, Takiyettin Mengüşoğlu und Macit Gökberk – zusammengearbeitet hat, förderte den Dialog zwischen diesen beiden Hauptrichtungen der Philosophie und darüber hinaus zwischen Philosophie, Natur- und Geisteswissenschaften. In der Nachkriegszeit – nach Ernst von Asters Tod im Jahre 1948 und dem Weggang der anderen deutschen Emigranten – werden sich schließlich Ontologie und anthropologische Philosophie als die vorherrschenden Paradigmen der institutionalisierten Universitätsphilosophie an der Universität Istanbul durchsetzen, und dies ohne Berücksichtigung anderer Denkansätze. Noch in den 1980er Jahren wurde die Behauptung der Zentralität des anthropologischen Themas in der Philosophie von Mengüşoğlu benutzt, um alle Nachfolgedisziplinen des logischen Empirismus aus der Philosophie auszuschließen: «Das wichtigste Thema ist der Mensch. Außer der Wissenschaftsphilosophie, der Logistik und der analytischen Philosophie befassen sich alle philosophischen Studien mit dem Menschen, sie sind auf den Menschen bezogen.»[158] Bevor sie aber in den 1950er Jahren unter einen reduktiven Gebrauch der Kategorien Epistemologie und Ontologie gegeneinander ausgespielt wurden, konnten beide Strömungen in einer gewissen Komplementarität als unterschiedliche Wege zu einer wissenschaftsorientierten Philosophie aufgefasst werden.

Archivmaterialen

Hans Reichenbach Papers (RP), 1884–1972 ASP.1973.01, University of Pittsburgh.
Nachlass Takiyettin Mengüşoğlu, Çukurova Universitesi, Adana.

Literatur

Akarsu, Bedia (1955): Wilhelm von Humboldt'da Dil-Kültür Bağlantısı, Istanbul.
Akarsu, Bedia (1962): Max Scheler'de Kişilik Problemi, Istanbul.
Akarsu, Bedia (2014): Felsefe, Eğitim ve Toplum Üzerine, Istanbul.
von Aster, Ernst (1913): Prinzipien der Erkenntnislehre. Versuch zu einer Neubegründung des Nominalismus, Leipzig.
von Aster, Ernst (1921): Geschichte der neueren Erkenntnistheorie (Von Descartes bis Hegel), Berlin/Leipzig.
von Aster, Ernst (1928): «Schmalenbachs ‹Leibniz› und die philosophiegeschichtliche Methode», in: Logos 17, 108–125.
von Aster, Ernst (1931): «Les aspects principaux de la philosophie allemande contemporaine», in: Revue de Métaphysique et de Morale 38/2, 259–275. [Türkische Übersetzung:

158 Mengüşoğlu 1986, 117.

«Çağdaş Alman Felsefesinin Başlıca Görünüşleri», übers. v. Halil Vehbi Eralp, in: Felsefe Arkivi 3 (2), 39–51].
von Aster, Ernst (1935): Die Philosophie der Gegenwart, Leiden.
von Aster, Ernst (1937): «Lojistik ve pozitivizm/Yeni-Positivizm», übers. v. Ziyaeddin Fahri Fındıkoğlu, in: İş. Üç aylık Ahlak ve İçtimaiyat Mecmuası 11/12 (3–4), 71–74.
von Aster, Ernst (1939): «Felsefe ve İstanbul Üniversitesinde Felsefe Tedrisatı», in: Felsefe Semineri Dergisi 1, 1–14 [Nachdruck in: Cogito 23 (2000), 206–218].
von Aster, Ernst (1940): «Philosophische Anthropologie. Zum Gedenken an den früh gestorbenen Professor der Ethik, Mehmet Izzet», in: İş. Felsefe, Ahlak ve İçtimaiyat Mecmuası 23/24, 128–144.
von Aster, Ernst (1943a): Felsefe Tarihi Dersleri I. İlkçağ ve orta çağ felsefesi, übers. v. Macit Gökberk, Istanbul.
von Aster, Ernst (1943b): Hukuk Felsefesi Dersleri, übers. v. Orhan Münir Çağıl, Istanbul.
von Aster, Ernst (1945): Bilgi Teorisi ve Mantık, übers. v. Macit Gökberk, Istanbul.
von Aster, Ernst (1949a): «Der Mensch und die Welt», in: Felsefe Arkivi 2 (3), 63–75.
von Aster, Ernst (1949b): «Die moderne Naturwissenschaft und die Philosophie», in: Felsefe Arkivi 2 (3), 80–97.
von Aster, Ernst/Walther Kranz/Macit Gökberk/ Mazhar Şevket İpşir/Takiyettin Mengüşoğlu (1945): «Einleitung», in: Felsefe Arkivi 1/1, XI –XII.
Becker, Oskar (1930): «Die apriorische Struktur des Anschauungsraumes: Mit besonderer Beziehung auf H. Reichenbachs ‹Philosophie der Raum-Zeit-Lehre›», in: Philosophischer Anzeiger 4 (2), 129–162.
Carnap, Rudolf (2022): Tagebücher, Bd. 2: 1920–1935, hg. v. Christian Damböck, Hamburg.
Dahms, Hans-Joachim (1994): «Hans Reichenbachs Beziehungen zur Frankfurter Schule – nebst Bemerkungen zum Wahren, Schönen und Guten», in Hans Reichenbach und die Berliner Gruppe, hg. v. Lutz Danneberg, Andreas Kamlah u. Lothar Schäfer. Braunschweig-Wiesbaden, 333–349.
Danneberg, Lutz/Andreas Kamlah/Lothar Schäfer (Hgg.) (1994): Hans Reichenbach und die Berliner Gruppe, Braunschweig/Wiesbaden.
Dietze, Carola (2022): Deuxième chance. Helmuth Plessner (1892–1985). Une biographie intellectuelle, übers. v. Anne-Sophie Anglaret u. Florian Targa, Paris.
E. N. (1935): «Die Philosophie der Gegenwart. Ernst von Aster. Leiden: A. W. Sijthof's Uitgeversmaatschappij N.W. 1935. 264 pp.» [Rezension], in: The Journal of Philosophy 32 (10), 274.
Eralp, Halil Vehbi (1939): «Descartes fiziğinin metafizik temelleri» , in: Felsefe Semineri Dergisi, 87–152.
Fahrenberg, Johannes (2011): «Heiß, Robert, Philosoph und Psychologe», in: Badische Biographien. Neue Folge. Bd. 6, hg. im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg v. B. Ottnad u. F. L. Sepaintner, Stuttgart.
Freyer, Hans (1954): İndustri çağı, übers. v. Bedia Akarsu u. Hüseyin Batuhan, Istanbul.
Gehlen, Arnold (1940): Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt, Berlin.
Gehlen, Arnold (1954): İnsan, übers. v. Bedia Akarsu u. Hüseyin Batuhan, Istanbul.
Gökberk, Macit (1940): Die Wissenschaft von der Gesellschaft im System Hegels und Auguste Comte, Berlin.
Grelling, Kurt (1930): «Die Philosophie der Raum-Zeit-Lehre», in: Philosophischer Anzeiger 4/2, 101–128.

Groethuysen, Bernard (1944): Nietzsche ve Alman felsefe düşünüşüne giriş, übers. v. Hamdi R. Atademir, Istanbul.
Große Kracht, Klaus (2002): Zwischen Berlin und Paris: Bernhard Groethuysen (1880–1946), Berlin/New York.
Halm, Dirk/Faruk Şen (Hgg.) (2007): Exil unter Halbmond und Stern. Herbert Scurlas Bericht über die Tätigkeit deutscher Hochschullehrer in der Türkei während der Zeit des Nationalsozialismus, Essen.
Heidegger, Martin (1935): Metafizik Nedir?, übers. v. Mazhar Şevket [İpşiroğlu] u. Suut Kemal [Yetkin], Istanbul.
Henckmann, Wolfhart (2018): «Einleitung», in: Max Scheler: Die Stellung des Menschen im Kosmos, hg. v. Wolfhart Henckmann, Hamburg, *11–*302.
Herzog, Christoph (2021): «Frühe philosophische Diskussionen (1920er Jahre) und Institutionalisierung der Philosophie in der Türkei (1920er–1990er Jahre)», in: Grundriss der Geschichte der Philosophie, Philosophie in der islamischen Welt, Bd. 4/2, 19. und 20. Jahrhundert: Türkei, Iran und Südasien, hg. v. Anke von Kügelgen, Berlin, 715–758.
Irzik, Gürol (2011): «Hans Reichenbach in Istanbul», in: Synthese 181 (1), 157–180.
Kaynardağ, Arslan (1986): Felsefecilerle Söyleşiler, Istanbul.
Klee, Ernst (2011): Das Personenlexikon zum Dritten Reich, Frankfurt a. M.
Laugstien, Thomas (1990): Philosophieverhältnisse im deutschen Faschismus, Berlin.
Liebert, Arthur (1936): «Contemporary German Philosophy» [Rezension], in: The Philosophical Review 45 (1), 26–60.
Mengüşoğlu, Takiyettin [Takiyettin Temuralp] (1937): Über die Grenzen der Erkennbarkeit bei Husserl und Scheler, Berlin.
Mengüşoğlu, Takiyettin (1986): «Felsefe, Kültür, Dil, Eğitim ve Felsefî Antropoloji Konusunda Söyleşi», in: Arslan Kaynardağ (Hg.): Felsefecilerle Söyleşiler, Istanbul, 93–117.
Merz, Ferdinand (1999): «Wilhelm Peters», in: Hundert Jahre Institut für Psychologie und Würzburger Schule der Denkpsychologie, hg. v. Wilhelm Janke u. Wolfgang Schneider, Göttingen, 141–146.
Mühsam, Erich (1958): Unpolitische Erinnerungen, Berlin.
Mühsam, Erich (2017): Tagebücher, hg. v. Chris Hirte u. Conrad Piens, 15 Bde., Berlin.
Neumark, Fritz (2007). «Kritische Anmerkungen zu dem ‹Scurla-Bericht›», in: Exil unter Halbmond und Stern, hg. v. Faruk Şen u. Dirk Halm, Essen, 101–111.
Nitta, Yoshihiro/Hirotaka Tatematsu (Hgg.) (1979): Japanese Phenomenology. Phenomenology as the Trans-cultural Philosophical Approach, London.
Peters, Wilhelm (1949): «Erinnerungen an Ernst von Aster». in: Felsefe Arkivi 2 (3), 22–36.
Plessner, Helmuth (1928): Die Stufen des Organischen und der Menschen. Einleitung in die philosophische Anthropologie, Berlin.
Plessner, Helmuth (1930): «Das Problem der Natur in der gegenwärtigen Philosophie», in: Schriften zur Philosophie, hg. v. Günter Dux, Odo Marquard u. Elisabeth Ströker (= Gesammelte Schriften, Bd. IX), Frankfurt a. M 1985, 56–72.
Raulet, Gérard (2002a). «Préface», in: ders. (Hg.): Max Scheler. L'anthropologie philosophique en Allemagne dans l'entre-deux-guerres/Philosophische Anthropologie in der Zwischenkriegszeit, Paris, 7–14.
Raulet, Gérard (2002b): «Meta-Anthropologie und Erkenntnistheorie», in: ders. (Hg.): Max Scheler. L'anthropologie philosophique en Allemagne dans l'entre-deux-guerres/Philosophische Anthropologie in der Zwischenkriegszeit, Paris, 96–125.
Raulet, Gérard (2006): La philosophie allemande depuis 1945, Paris.

Raulet, Gérard (2020): Das kritische Potential der philosophischen Anthropologie. Studien zum historischen und aktuellen Kontext, Nordhausen.

Reichenbach, Hans (1929). «Ziele und Wege der physikalischen Erkenntnis», in: Handbuch der Physik, Bd. 4: Allgemeine Grundlagen der Physik, Berlin, 1–80.

Reichenbach, Hans (1931a): «Zum Anschaulichkeitsproblem der Geometrie. Erwiderung auf Oskar Becker», in: Erkenntnis 2 (1), 61–72.

Reichenbach, Hans (1931b): «Ziele und Wege der heutigen Naturphilosophie», in: ders.: Ziele und Wege der heutigen Naturphilosophie. Fünf Aufsätze zur Wissenschaftstheorie, hg. v. Nikolay Milkov, Hamburg 2011, 47–94.

Reichenbach, Hans (1932): «Autobiographical Sketches for Academic Purposes», in: Robert S. Cohen/Maria Reichenbach (Hgg.): Hans Reichenbach, Selected Writings 1909–1953, Bd. 1, Dordrecht/London 1978, 1–2.

Reichenbach, Hans et. al (1936): «Discussion», in: Actes du huitième Congrès international de philosophie à Prague, 2–7 septembre 1934, 31–38.

Rothacker, Erich (1954): Geschichtliche Entwicklung und geschichtliche Krisen/Tarihte gelişme ve krizler, übers. v. Hüseyin Batuhan u. Nermi Uygur, Istanbul.

Roure, Pascale (2018): Rakip Paradigmalar: Alman Felsefesinin İstanbul Üniversitesi'ne Girişi, in: Felsefe Arkivi 49, 37–51.

Roure, Pascale (2020): «‹Deutsche Philosophie› im Spiegel türkischer Fachzeitschriften unter besonderer Berücksichtigung des Philosophischen Seminars der Universität Istanbul», in: Andrea Albrecht/Lutz Danneberg/Ralf Klausnitzer/Kristina Mateescu (Hgg.): Zwischenvölkische Aussprache. Internationaler Austausch in wissenschaftlichen Zeitschriften 1933–1945, Berlin, 325–360.

Roure, Pascale (2021a): «Ein internationaler Weg zu einer nationalen Philosophie. Die Türkei auf den Philosophie-Kongressen in der 1930er Jahren«, in: Andrea Albrecht/Lutz Danneberg/Ralf Klausnitzer/Kristina Mateescu (Hgg.): Internationale Wissenschaftskommunikation und Nationalsozialismus. Akademischer Austausch, Konferenzen und Reisen in Geistes- und Kulturwissenschaften 1933 bis 1945, Berlin/Boston, 101–138.

Roure, Pascale (2021b): «Fenomenolojiden Felsefi Antropolojiye. Takiyettin Mengüşoğlu'nun Almanca Doktora Tezi ‹Über die Grenzen der Erkennbarkeit bei Husserl und Scheler› [Husserl ve Scheler'de Bilinebilirliğin Sınırları] (1937)», in: Ayhan Bıçak/Egemen Seyfettin Kuşcu (Hg.): Düşünceleriyle Takiyettin Mengüşoğlu, Istanbul, 161–182.

Roure, Pascale (2022a): «Logical Empiricism in Turkish Exile. Hans Reichenbach's Research and Teaching Activities at Istanbul University (1933–1938)», in: Synthese 200 (265).

Roure, Pascale (2022b): «Between French Culture and German Geist: The Transnational Constitutions of Turkish Academic Philosophy», in: Deniz Kuru/Hazal Papuççular (Hgg.): The Turkish Connection. Global Intellectual Histories of Late Ottoman and Republican Turkey, Berlin/Boston, 137–172.

Roure, Pascale (im Erscheinen): Between Turkey and America: Hans Reichenbach's Epistemology of Uncertainty. HOPOS.

Scheler, Max (1928): Die Stellung des Menschen im Kosmos, Darmstadt [Türkische Übersetzung: İnsan ve kainattaki yeri, übers. v. Takiyettin Mengüşoğlu, Istanbul 1947].

Şevket, Mazhar [İpşiroğlu] (1933): Hegels Aesthetik in ihrem historischen Zusammenhang, Bonn.

Şevket, Mazhar [İpşiroğlu] (1939a): Felsefî Antropoloji (Max Scheler). Felsefe Semineri Dergisi I, 73–86.

Şevket, Mazhar [İpşiroğlu] (1939b): Fenomenoloji. Felsefe Semineri Dergisi I, 153–164.

Tilitzki, Christian (2002): Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, 2 Bde., Berlin.

Ülken, Hilmi Ziya (1936): Yirminci Asır Filozofları, Istanbul.

Weinberg, Siegfried (1930): Aufgabe und Problematik der allgemeinen Erkenntnistheorie, Gießen.

Widmann, Horst (1973): Exil und Bildungshilfe. Die deutschsprachige akademische Emigration in die Türkei nach 1933. Mit einer Bio-Bibliographie der emigrierten Hochschullehrer im Anhang, Frankfurt a. M.